

# Degersheim vor dem Dorfbrand von 1818

Hanspeter Indermaur, 2017



Pflügen mit Ochsen auf der Sennrüti (heute Oberstufenschulhaus)

Aus der Zeit vor dem Dorfbrand gibt es nur wenige Darstellungen unseres Dorfes. Schon der Historiker Hagmann bedauerte das in seiner Schrift «Degersheim»

Wie schade, dass Ebel, als er unsere Gegend besuchte, die Strasse von Herisau nach Tegerschen mied und über Schwellbrunn und Schönengrund dem Thurtal zusteuerte. Wie gerne hätten wir von dem scharfsinnigen Beobachter in Erfahrung gebracht, was er, etwa beim "Hof" zukehrend, von unserm Dorf, seinen Bewohnern und ihrer Tätigkeit berichtet hätte. Doch auch so werden wir durch die beiden genannten Autoren veranlasst, das von ihnen Gesagte zu prüfen. Denn etwas ist an der Sache. Schon früher wussten wir zu melden, dass Tegerschen für die Bearbeitung von Flachs und Hanf sich Raum geschaffen hatte. Noch ist wie früher der Bleuel im Betrieb. Tegerschen verkehrt mit St. Gallen; das ergibt sich daraus, dass ein Hofstetter seit 1757 das Botenwesen von hier über Herisau nach St. Gallen besorgt und für Ausübung seines Amtes nicht weniger als 300 Gulden Kautions zu leisten hat.

Nun aber begegnet uns in Tegerschen 1774 fast unvermittelt ein J. Kuhn, "Baumwollhändler".

Das führt uns zu dem Schlusse, dass gerade die Hungersnot von 1771 den Uebergang zur industriellen Tätigkeit vorbereitet hat. Viele starben weg, neue Ansiedler zogen herbei und brachten das Baumwollgewerbe mit sich ins Dorf.

Dass dieser Vorgang um die genannte Zeit erfolgt sein muss, glauben wir durch Beweise erhärten zu können. Aus dem Jahr 1763 besitzen wir nämlich von Tegerschen und Umgebung eine topographische Aufnahme, welche ein Hauptmann Johannes Feurer von Bernhardzell entworfen hat. Da ist es nun erstaunlich zu sehen, wie wenig die Dorfanlage sich vergrössert hat. Zählte sie 1538 genau 19 Häuser, so ist deren Zahl 1763 auf 21 gestiegen und zwar bloss deshalb, weil die Erstellung der beiden Pfarrhäuser nicht hatte umgangen werden können. Der Dorfetter hat sich also innert dem Verlauf von über 200 Jahren nicht erweitert.

Urkunden geben uns aber Hinweise auf die Lebensweise der damaligen Bevölkerung. Dem Kloster St.Gallen gehörte der «Hof», das spätere Gasthaus Schäfli und heutige Gebäude der Raiffeisenbank. In einem Lehensvertrag vom 3. März 1574 werden die Güter des Hofes genannt. Nebst Gebäuden Wiesen, Rietboden, Wäldern werden Aecker genannt. Eine Juchart mass ca. 36 Aaren (3000 m<sup>2</sup>), dh. eine Fläche, die während eines Tages bearbeitet werden konnte.

4 Juchart Acker an der Zelg an der Summerhalden, stossend obsich und nitsich an Waibel Hans Gämperli, nebentsich an Jakob Oettinger, fürwert an Hans Früen.

3 ½ Juchart Acker in Bilchen, stossend an allen Orten an des Gottshus Güeter.

½ Juchart Acker in Bilchen, stost obsich an des Gottshus Güeter, nitsich an Jakob Oettinger.

½ Juchart Acker im Schalmentobel, stost obsich an Anna Tanneri, nitsich an Bach.

½ Juchart Acker im Schalmentobel, stost obsich an Jakob Strässli, nitsich an Bach, 1 Stuck Guot am Schalmentobel, stost obsich an Jakob Strässli, nitsich an Bach, nebentsich an die Landstrass.

½ Juchart Acker bei der Mülli, stost obsich an Jakob Strässli, nitsich an die Landstrass, nebentsich an Hans Früen Güeter.

1 Juchart Acker an der Summerhalden am Hören, stiesse obsich an Jakob Strässlis eigen Guoth, nitsich an Caspar Ruotzen, hinderwert an Waibel Hans Gämperli.

½ Juchart Acker under der Stainegg, stost obsich an die Landstrass und an die Hinderwies, nitsich an Waibel Hans Gämperli.

1 Juchart Acker uf der Stainegg, stost obsich an die Landstrass, nitsich an Hans Rosenstill, nebentsich an des Gottshus Güeter.

4 Juchart Acker an der Erdbrust, stossend obsich an Jakob Oettinger, nitsich an Hans Buwmann, nebentsich an andere Gottshus Güeter.

4 Juchart Acker in der Zelg uf Sennrüti, stossend obsich an Jakob Strässli und an Jakob Müller, nitsich an des Gottshus Güeter, so Wolfgang Hoffstetter innhat, fürwert an Jakob Müller

2 Juchart Acker under der Garnwinden, stossend obsich an Hans Früen, nitsich an Jakob Müller, fürwert an die Landstrass.

2 Juchart Acker am Berg, stossend obsich an Hans Früen, nitsich an des Buwmanns Güeter, fürwert an die Landstrass.

2 Juchart Acker ob der Oberwies, stossend obsich an Verena Gämperli, fürwert an die Landstrass und sonst an des Gottshus Güeter.

1 ½ Juchart Acker uffem Geerenacker, stossend obsich an Hans Rosenstiel, nitsich und nebentsich an andere Gottshus Güeter, fürwert an die Landstrass.

1 Juchart Acker, genannt Bachacker, stost obsich an Peter Gämperli, nitsich an Hans Früen an Bach, fürwert an Gottshus Güeter.

4 Juchart Acker in der Zelg gegen Wolfhag, genannt Durlengi, stost obsich an Waibel Hans Gämperli, nitsich an Anna Tanneri, usswert an Hans Buwmann, fürwert an die Landstrass.

½ Juchart Acker bei der Wasserstuben, stost obsich an Gottshus Güeter, nitsich an Hans Früen.

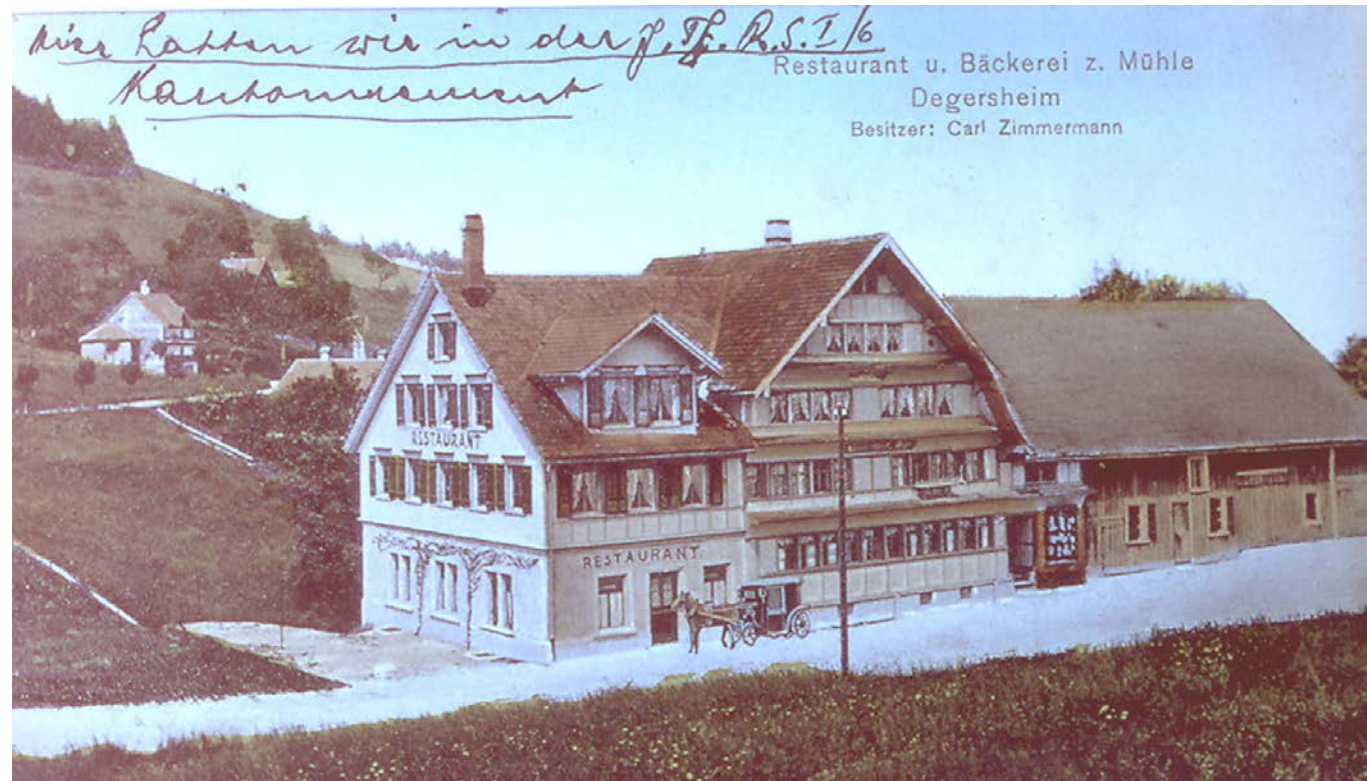
½ Juchart Acker bei der Zechentwies, stost obsich an Hans Buwmann, nitsich an Hans Früen

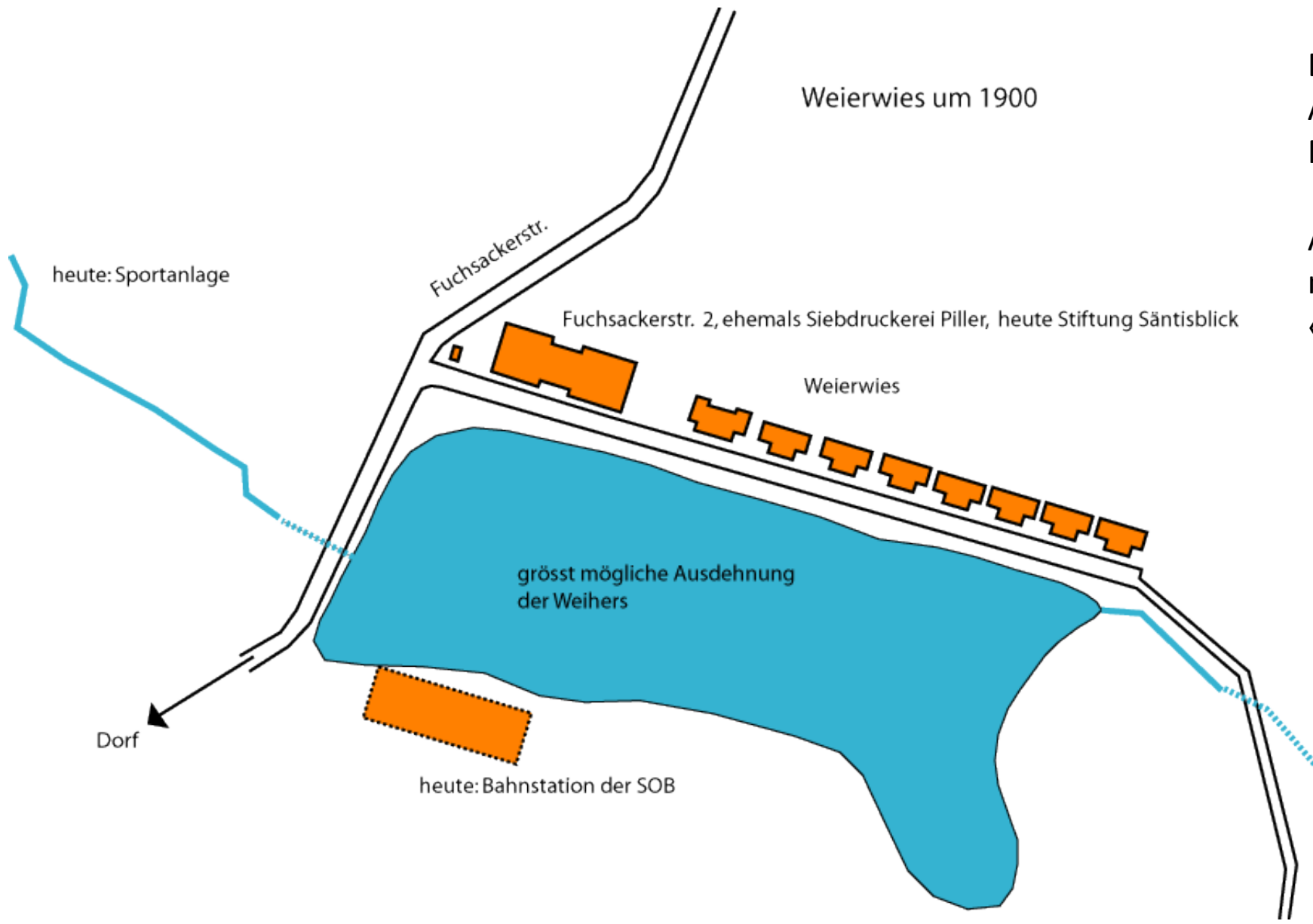
1 Juchart Acker, genannt Bachacker, stost obsich und hinderwert an Gottshus Güeter, nitsich und nebentsich an die Landstrass.

Die Inhaber eines Lehens mussten dem Abt als Lehensherr Zinsen entrichten. Erwähnt sind nebst Bargeld Vesen (Dinkel), Hafer, Gerste, Erbsen oder Bohnen.

Das Kloster Magdenau vergab ein Schupflehen (meist nur für 10 Jahre verpachtet) wie z.B. der Sennhof und Kalberstadel (heute 2 Höfe) gegen jährlichen Zins von 18 Gulden, 150 Pfund Anken, 10 Hühner, 1 Fuder Heu, kleiner und grosser Zehnten, 4 Tage ähren (ackern), 4 Tage nach Weinfeldern fahren, 10 Klafter Holz aus Magdenauer Wäldern ins Kloster herschaffen. Ferner dem Kloster helfen, Häge machen, zur Mühle fahren (aber nicht weiter). Dass Lein und Flachs angebaut wurden, vermutet Hagmann weil es schon früh nebst Mühlen auch Bleuel und Stampfe (Bleimoos) gab.

Schon früher wussten wir zu melden, dass Tegerschen für die Bearbeitung von Flachs und Hanf sich Raum geschaffen hatte. Noch ist wie früher der Bleuel im Betrieb. Tegerschen verkehrt mit St. Gallen; das ergibt sich daraus, dass ein Hofstetter seit 1757 das Botenwesen von hier über Herisau nach St. Gallen besorgt und für Ausübung seines Amtes nicht weniger als 300 Gulden Kautionsleistung zu leisten hat. Nun aber begegnet uns in Tegerschen 1774 fast unvermittelt ein J. Kuhn, "Baumwollhändler".

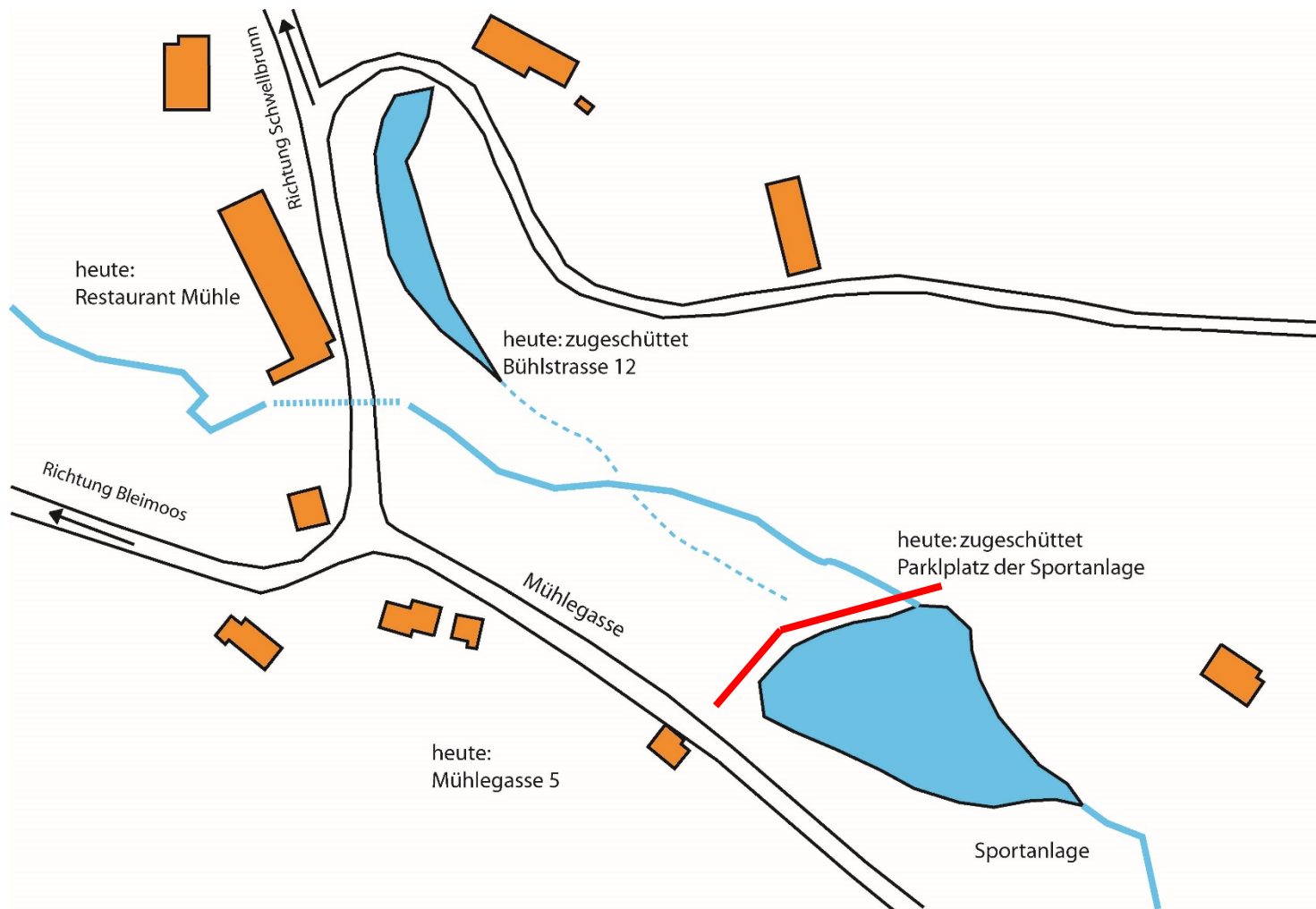




Weierwies um 1900

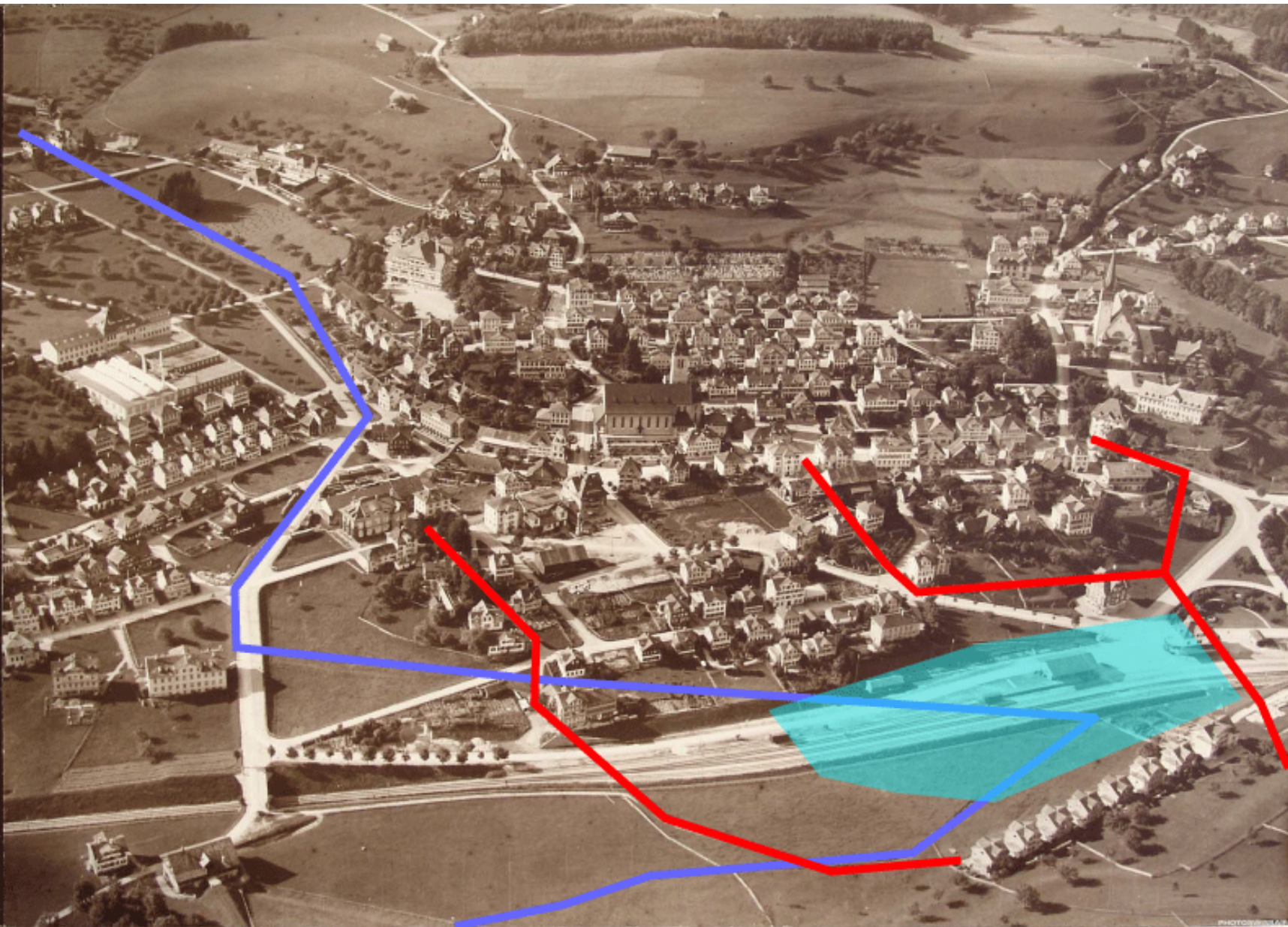
Drei Weiher ermöglichten den Antrieb des Wasserrades für die Mühle.

An den obersten Weiher erinnert nur noch der Flurname «Weierwies».



1961 entstand die Schwimm- und Sportanlage im Mühlefeld. Der Damm des mittleren Weihers verschwand.





Dorfbach und Weiher  
beeinflussten die Dorfentwicklung.

rot: Strassen vor dem Bahnbau von  
1910

blau: Der Dorfbach floss um die  
Kugelegg in den Weiher.

(Luftbild der Swissair von 1928)



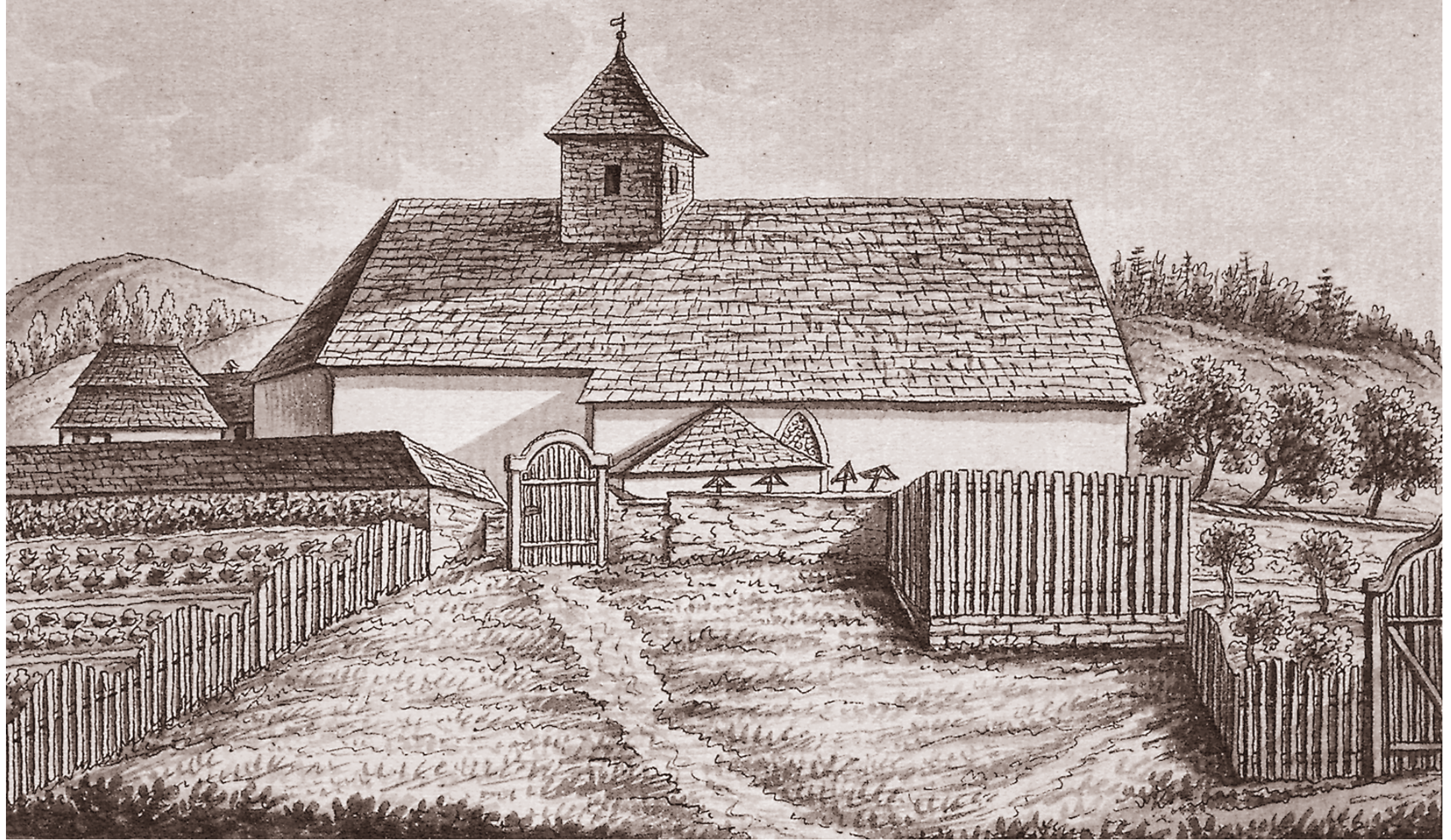
# Darstellungen aus der Zeit vor dem Dorfbrand

Aus dem Jahre 1763 stammt eine Karte Degersheims.

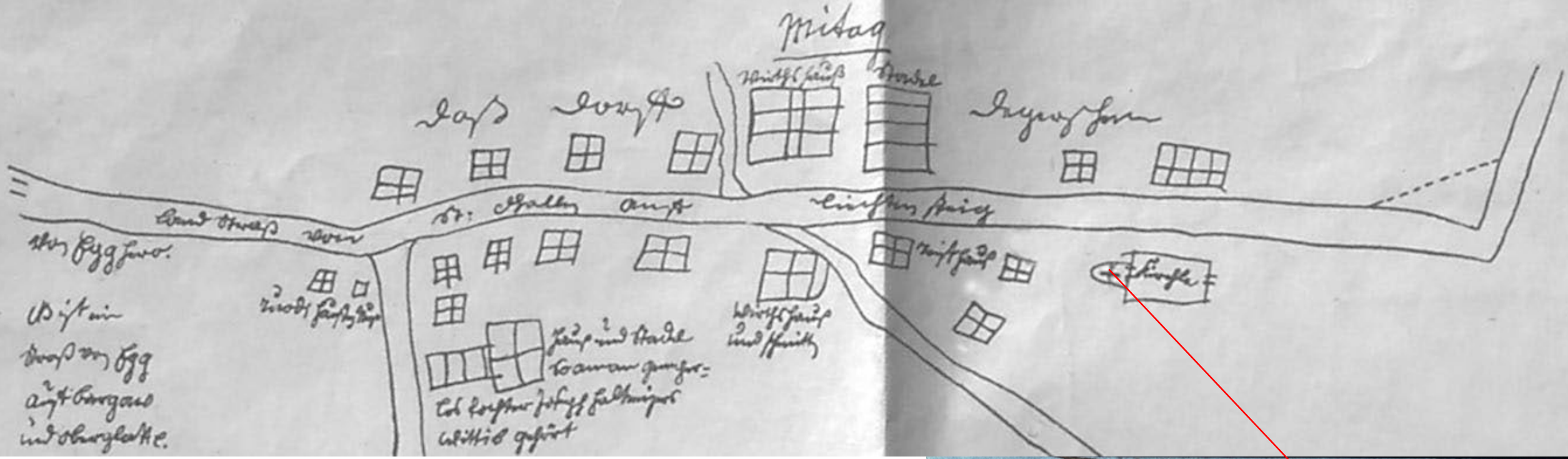
rot: Häuser mit katholischen Bewohnern.

weiss: Häuser mit evangelischen Bewohnern.





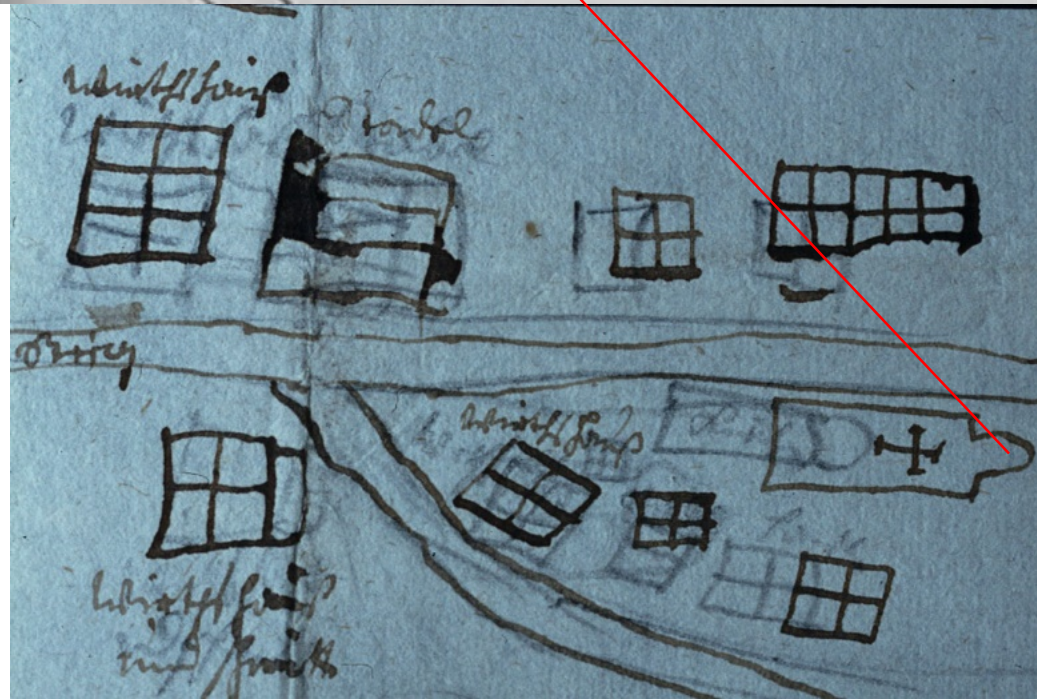
Nordseite des Kirchleins, links Haus auf der Kugelegg

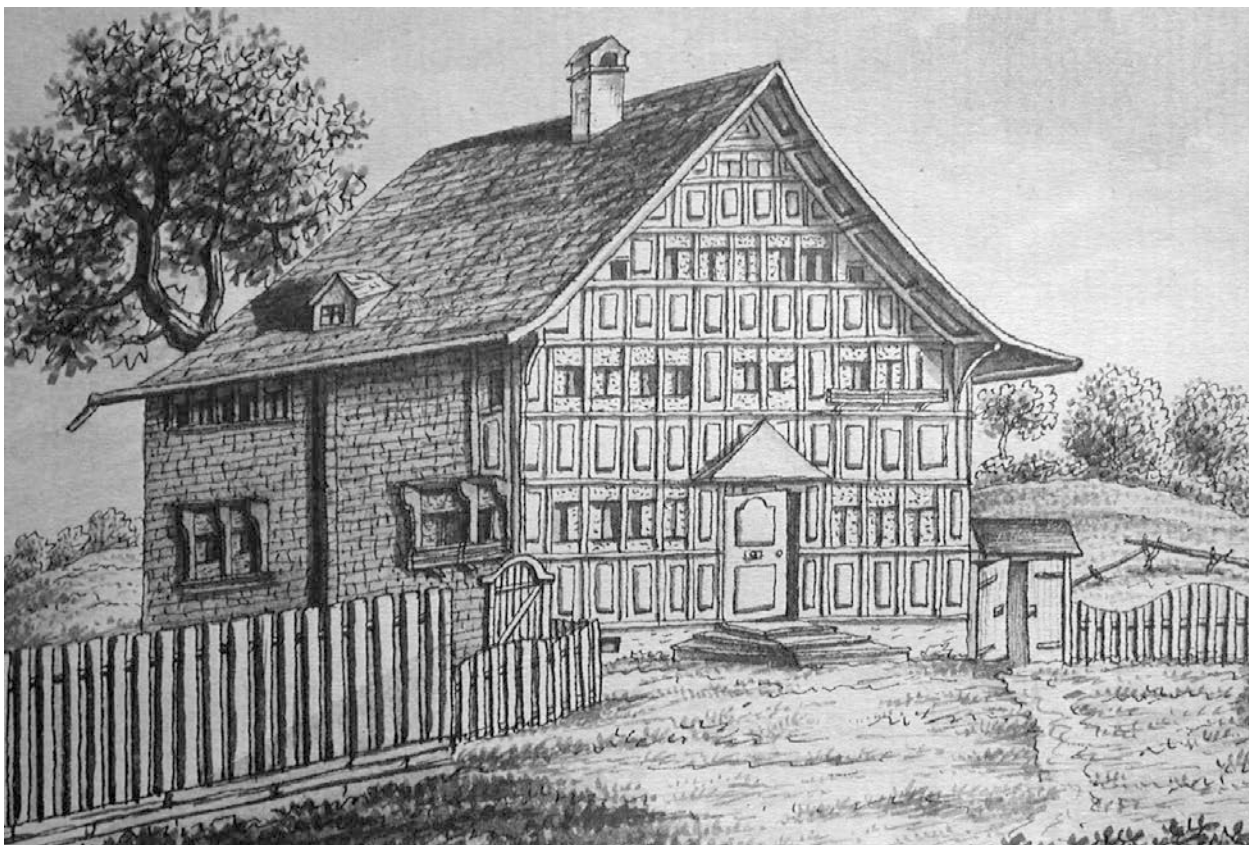


Skizze Hauptmann Feurers aus dem Jahre 1763 (Blickrichtung gegen Süden). Alle Häuser des Dorfes stehen an heutiger Hauptstrasse, Steinegg- und Sternenstrasse. (Orig. Stiftsarchiv)

Ausschnitt aus dem Entwurf:  
Schäfli, Schmitte, Sternen, Kirchlein

Detail: Kirchlein ist im Entwurf nicht geostet.

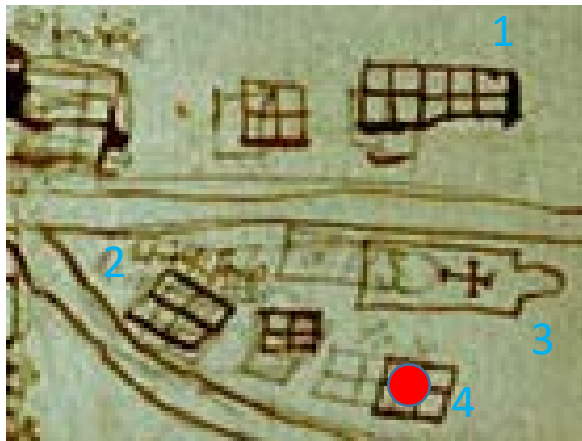




Evang. Pfarrhaus von Süden um 1800



Evang. Pfarrhaus von Norden um 1903

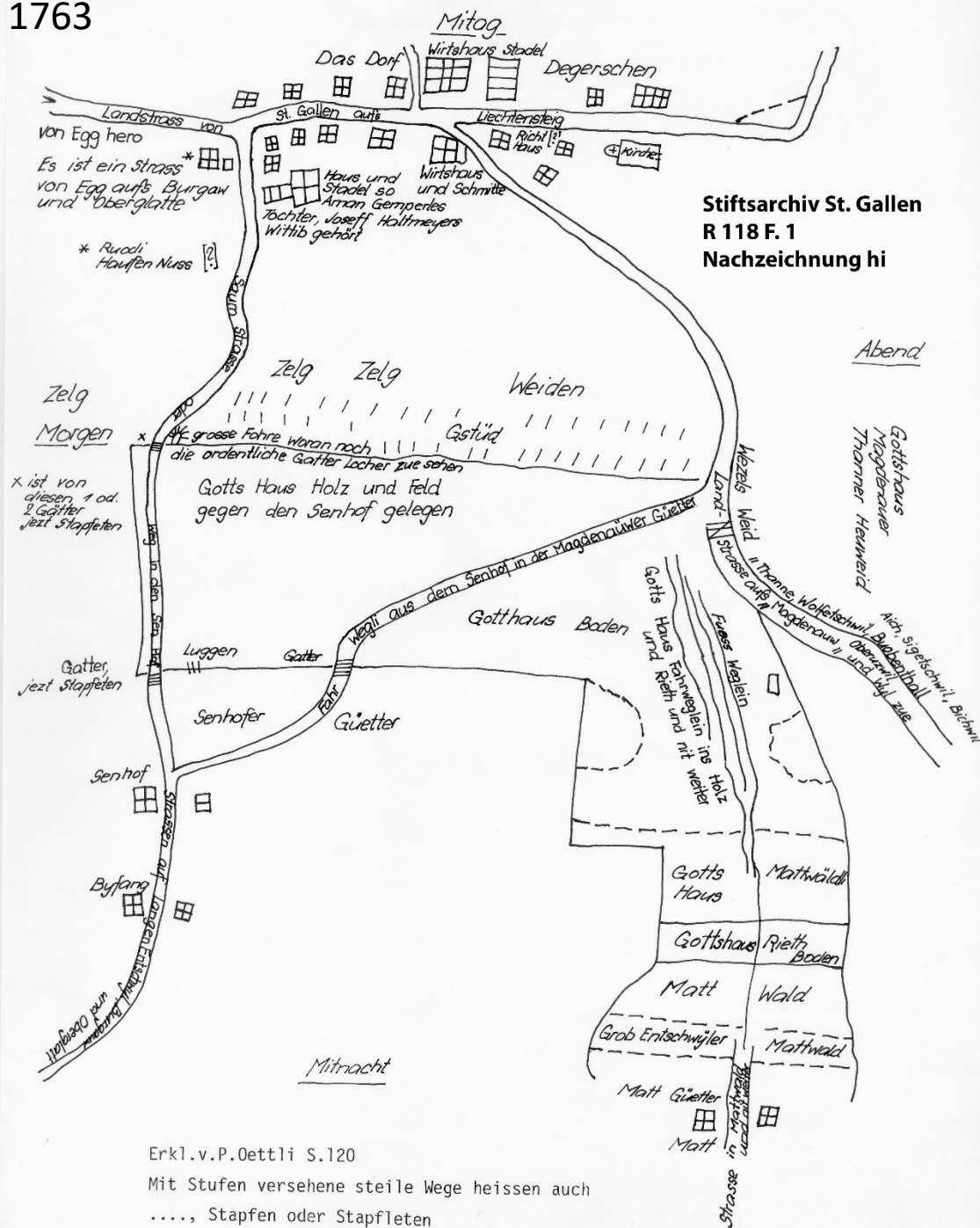
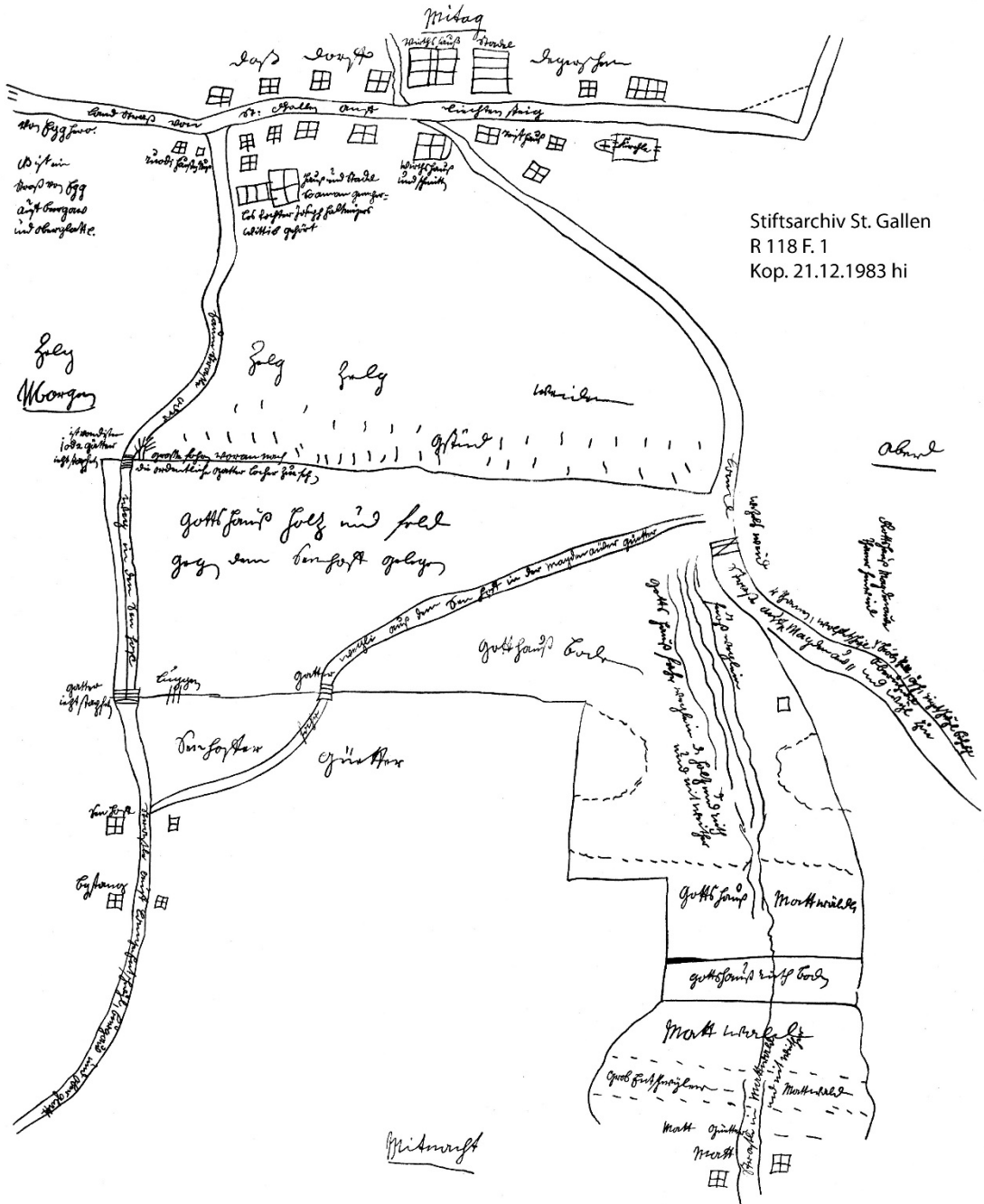


Ausschnitt der Skizze Hauptmann Feurers aus Bernhardzell, gezeichnet 1763

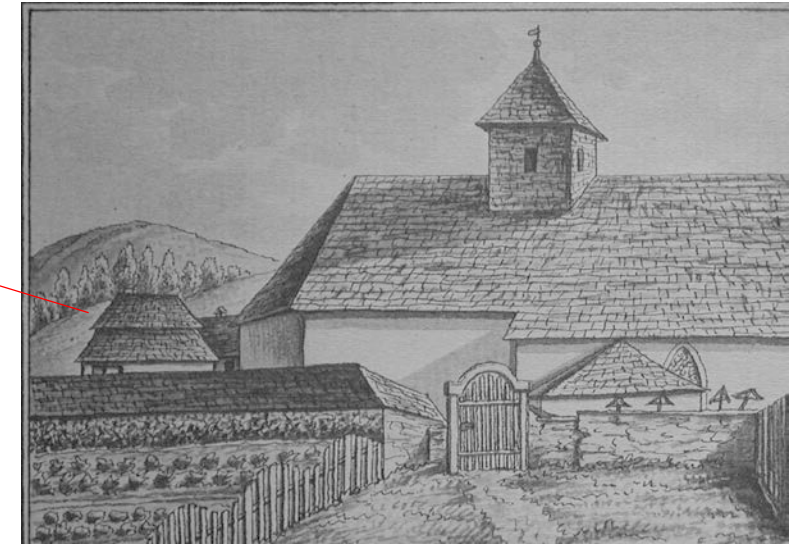
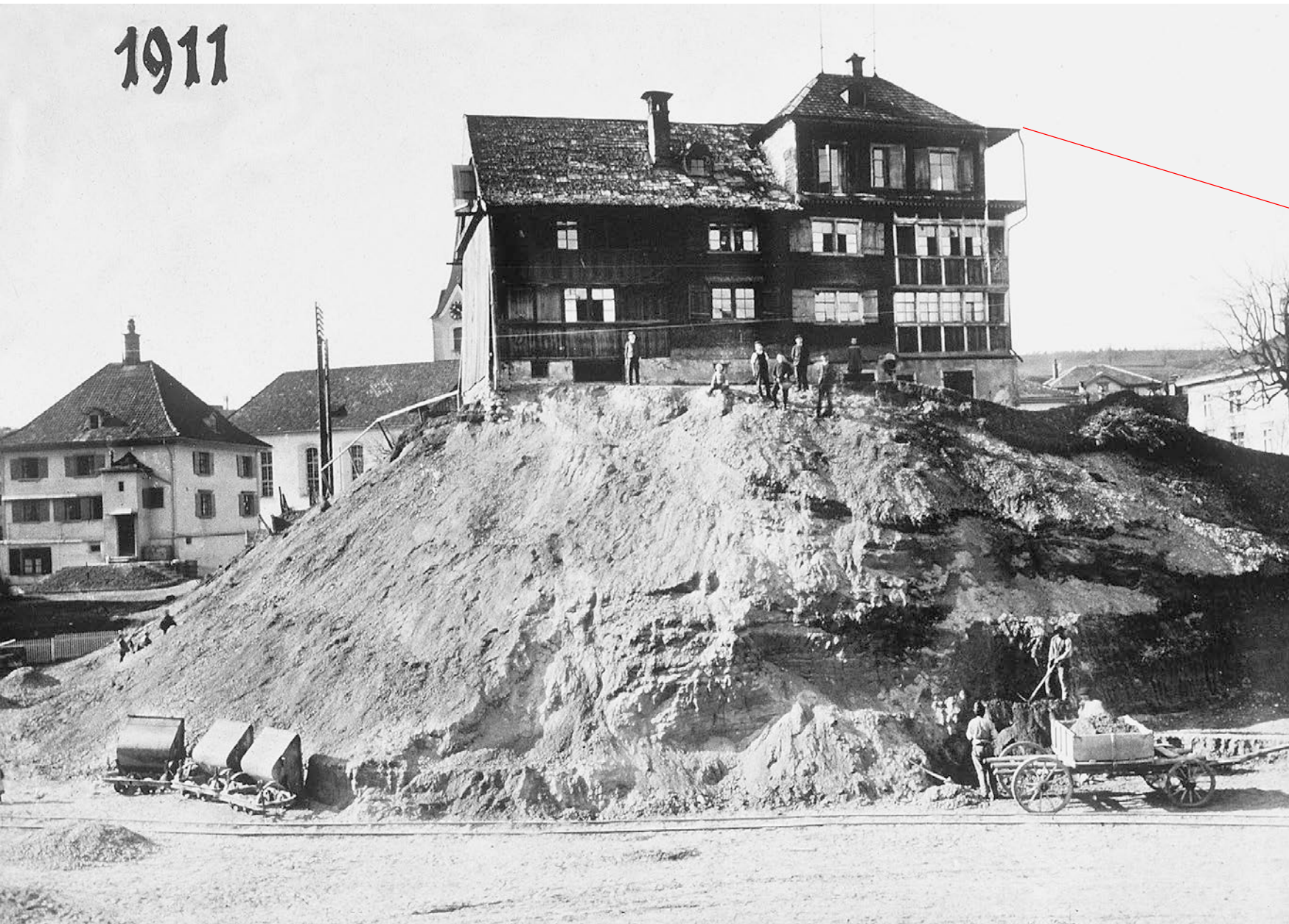
- 1 Haus auf der Kugelegg
- 2 «Wirtshaus» Sternen
- 3 Kirchlein
- 4. evangelisches Pfarrhaus



Die Glocke im Pärklein nördlich der kath. Kirche aus dem Jahre 1818 steht an Stelle des ehemaligen evang. Pfarrhauses.



1911



Das Haus auf der Kugelegg war eines der wenigen Häuser, die den Dorfbrand überstanden. Um 1800 wurde es zusammen mit dem Kirchlein dargestellt.



Das Haus stand auf einem aus der Eiszeit stammenden 8 m hohen Hügel.  
Wer vor der Post steht, sich 15 m himmelwärts denkt, hätte im «Turmzimmer» einen schönen Blick über das Dorf.





Das Landjägerhaus stand an der damaligen Hauptstrasse (heute Bachstrasse). Es wurde 1812 erbaut als evang. Schulhaus und Mesmerhaus. Der westliche Anbau hinter dem Brunnen stammt aus späterer Zeit und diente als Schulraum der Sekundarschule.

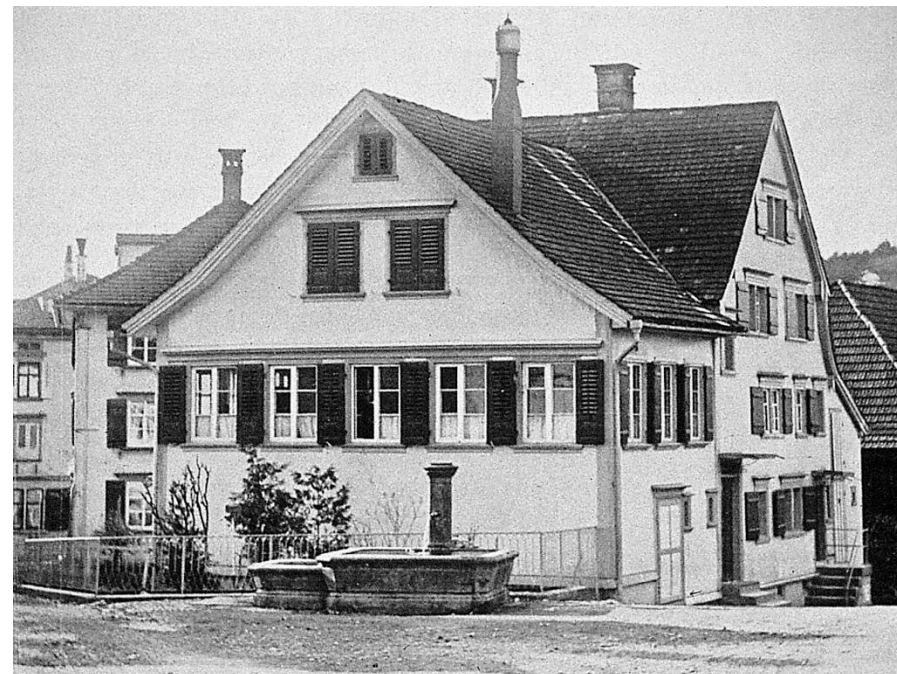
Nach dem Dorfbrand wurden die Schüler ausquartiert und eine Wirtsstube eingerichtet. Später diente es als Leselokal und als Sitzungsraum des Gemeinderates.



1969 wurde das Landjägerhaus abgebrochen.  
Deutlich zu sehen ist die ursprüngliche Form  
aus dem Jahre 1812 ohne Anbau.

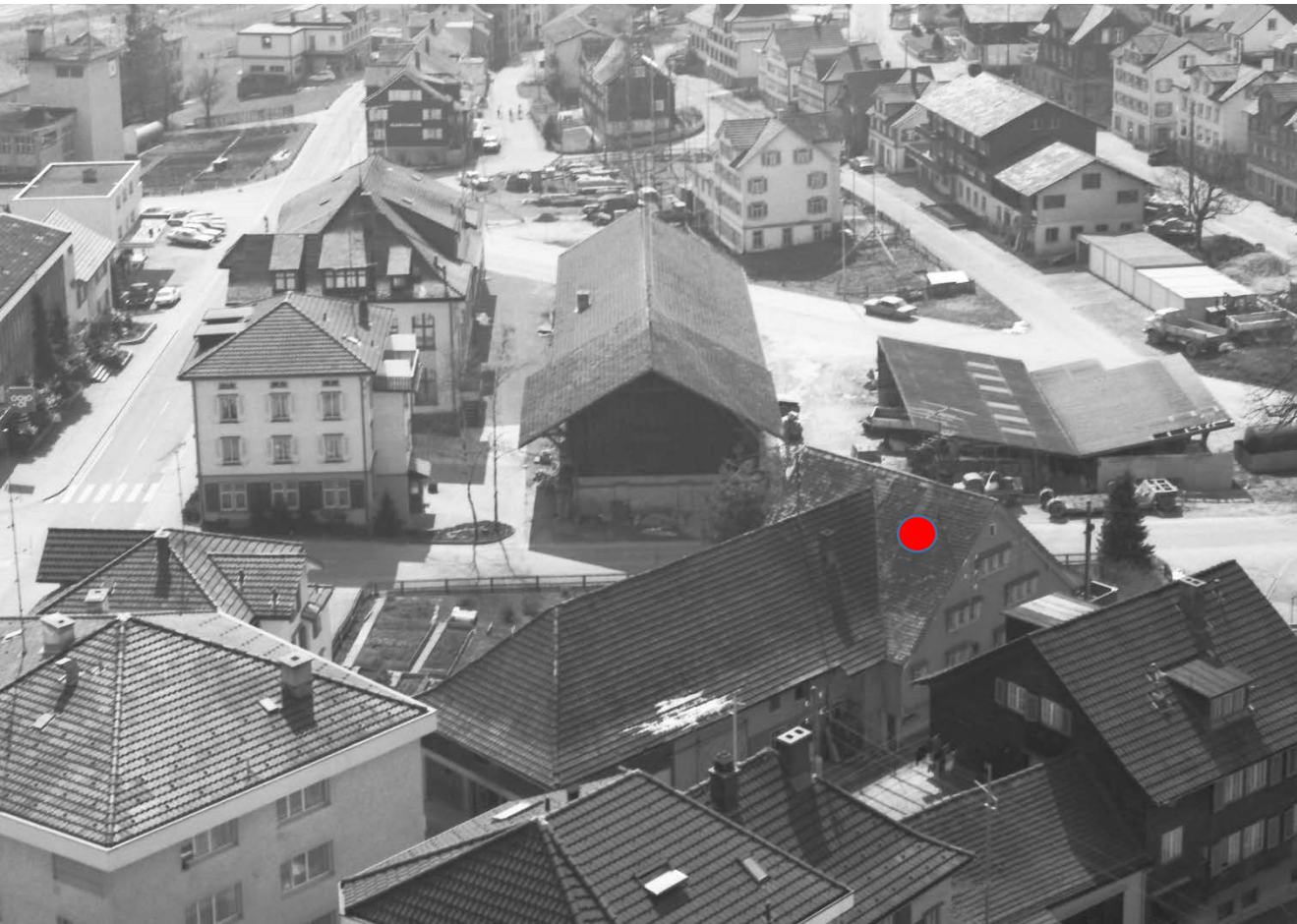
1866-1905 war hier die «Realschule»  
(Sekundarschule)

Im Hintergrund das Restaurant Rose.





1983



1980

Haus Lienhard an der  
Bachstrasse

1850



2005

## Dorfbrand, Johann Jakob Brunner

1818: Wie vorhin bemerkt, so war alles wieder in mässigen Preisen zu haben, und jedermann sah hoffnungsvoll dem Frühling und einer bessern Zukunft entgegen. Aber ach, was geschah wieder für mich, meine Eltern und Nachbarn!

Am Karfreitagabend, als den 20. März, nachdem jedermann sich zur Ruhe begeben hatte, erscholl plötzlich Feuerruf. Bald darauf ertönte die Sturmglocke und weckte die Bewohner des Dorfes sowie der Umgebung schreckend aus ihrem ersten Schläfe. Das Feuer brach aus im Hause der Witwe Rauffer, welches ein sehr grosses, drei Wohnungen enthaltendes Gebäude war und bald in lichten Flammen stand, welche auch schnell die Kirche sowie das Haus des Herrn Ammann Züblin (an welches auch das unsrige angebaut war) ergriffen. In jenem befand sich auch zirka 30 Pfund Pulver, das mit einem entsetzlichen Knall und dem oberen Teil des Hauses in die Luft gesprengt, mitten im Dorfe sich niederliess, wodurch das Feuer ungemein vergrössert und vom heftigen Westwind begünstigt wurde, so dass an eine Rettung des Dorfes nicht mehr zu denken und auch, ungeachtet der vielen zur Hilfe Herbeigeeilten, nicht mehr möglich war. In der Zeit von 2 starken Stunden lagen 40 Wohnungen, 15 Scheunen und Nebengebäude samt der Kirche, also 56 Firste nebst so vielen Hausrätlichkeiten und Futter in Schutt und Asche. Dadurch wurden ungefähr 200 Personen ihres Obdachs und zum grössten Teil auch ihrer Fahrhabe beraubt; beraubt, sage ich absichtlich, denn das Wenige, das dem empörten Elemente entrissen werden konnte, wurde den sonst so sehr Verunglückten noch von .... (Auslassung Brunners) Diebeshänden entwendet. G o t t wolle ihnen gnädig sein, i c h könnte es schwerlich.

Oh, welch ein düsteres Bild bot diese Nacht nicht dar! Hier das Prasseln des Feuers und das Krachen der einstürzenden Gebäude, dort das Weinen und Jammern der oft bloss halb bekleideten Unglücklichen, worunter eine grosse Zahl von Kindern sich befand, an einem andern Orte das Brüllen des Viehs und das Heulen der Hunde, noch an vielen andern Orten sonst herzerbrechende Anblicke. Alles traurig, traurig! Und doch kann ich auch noch etwas Erfreuliches melden, nämlich, dass bei diesem grossen Unglück doch kein Menschenleben eingebüsst wurde, jedoch sind mir einige Körpverletzungen bekannt und vielleicht noch manche unbekannt geblieben. Obwohl ich von jeher Ursache hatte, Propheten und Weissagern keinen grossen Glauben zu schenken, so will ich gleichwohl eine soeben in Erfüllung gegangene Prophezeiung hier anführen: Einige Zeit vor diesem Brande erzählte der Wächter, er habe in einer sternhellen Nacht am äussern Ende des Dorfes eine feuerähnliche Kugel wahrgenommen, welche durch die Strasse hingerollt und beim Hause der Frau Rauffer verschwunden sei. Aus dieser Erscheinung glaube er, ein Brand werde das Dorf seiner Zeit in Asche legen. Solche Reden wurden ihm aber von Herrn Ammann Stadler strenge untersagt, worauf jener sein Wächteramt aufgab und von dannen zog. Sogleich nach dem soeben erfolgten Unglück kam natürlich der Erwähnte als Brandstifter in Verdacht; angestellte Untersuchung aber haben die Entstehung desselben ganz anders ans Licht gestellt, und jener war des Verdachts wieder ganz frei. Noch manches könnte hier beigefügt werden, allein ich muss enden, sonst könnte mich der Vorwurf, ich wäre von meiner wirklichen Lebensgeschichte abgeschweift, bald treffen. Allein, wenn es auch etwa so scheinen mag, ist doch dem so nicht, denn die vorerwähnten Begebenheiten haben auf lange, vielleicht auf meine ganze Lebenszeit so nachteilig eingewirkt, dass ich es für unumgänglich notwendig fand, derselben in Kürze hier zu gedenken.

## **Aus dem Protokoll des Kleinen Rates vom 21. März 1818:**

Auf erhaltene Anzeige über ein äusserst bedrückendes Brandunglück, welches in der abgewichenen Nacht die Gemeinde Degersheim im Bezirk Untertoggenburg betroffen und die Bewohner derselben in grosse Not und Bedrängnis versetzt haben, wurde beschlossen: den h. Regierungsrat Messmer beförderlichst nach Degersheim abzuordnen mit dem Auftrag, das Möglichste zu tun, um die dringlichst notwendige Hilfe zu leisten. Durch seinen Einfluss an Ort und Stelle selbst die erforderlichen Anordnungen zu treffen und die benachbarten Gemeinden aufzumuntern, dass sie gegen die Verunglückten milde und schnell handeln, wie es etwa der Umstand erfordert. Zum Behufe der Verunglückten von Seite der Regierung zu leistenden Unterstützung solle dem Herrn Regierungsrat Messmer die Summe von 100 Louisdor mitgegeben werden, um damit nach Umständen und nach Ermessen zu handeln.

## **In der Sitzung vom 24. März 1818 erstattete Regierungsrat Messmer Bericht.**

Die Brandursache lag in der überaus fahrlässigen Aschenaufbewahrung. Der sehr stark wehende Föhnwind (nach Aussagen damaliger Augenzeugen sollen brennende Schindeln bis nach Hinterswil getragen worden sein) und die Explosion eines Pulvervorrates besiegelten das Schicksal des mit Löscheinrichtungen mangelhaft versehenen Dorfes endgültig. Der Feuerassekuranzkasse erwuchs ein Posten von 38'500 Gulden zur Deckung. 206 Personen waren obdachlos, die meisten von Kleidung, Lebensmitteln und Fahrnissen entblösst, indem von letzteren nur äusserst wenig gerettet werden konnte und die vorhanden gewesenen geringen Vorräte an Nahrungsmitteln für Mensch und Vieh gänzlich vernichtet wurden. Die Obdachlosen fanden in benachbarten Gehöften und Weilern, auch in der Gemeinde Schwellbrunn Unterkunft. Herr Regierungsrat Messmer übertrug den Gemeindevorstehern und dem evangelischen Pfarramte die Funktionen eines Hilfskomitees zur Verteilung der Liebesgaben und richtete zugleich einen warmen Appell zur Hilfeleistung an Oberuzwil und Mogelsberg, für den Wiederaufbau sicherte er billiges Holz aus dem nahen Herrenwalde zu. Den beiden Bäckern, welche alles vorrätige Holz verloren, bewilligte er einige Staffeln Holz, um mit Backen fortfahren zu können.

Nach Anhörung des Berichtes beschloss der Kleine Rat eine sofortige allgemeine Liebessteuersammlung im ganzen Kanton am kommenden Sonntag oder, wenn sie am 29. März nicht möglich wäre, Sonntag, den 5. April. Zudem sollen die brandbeschädigten Degersheimer der Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen zu freundlicher Unterstützung empfohlen werden.

Schon am 26. März sicherte die Hilfsgesellschaft 500 Gulden zu und richtete an alle wohlthätigen Mitbürger die Einladung, ihr für die Degersheimer Kleidungsstücke, Bettzeug, Hausgerätschaften und anderes Entbehrliche zur Verfügung stellen zu wollen.

Anfangs April gingen 4 schwerbeladene Wagen nach Degersheim ab. Auch Flawil, Oberuzwil Magdenau und Mogelsberg beteiligten sich in gleicher Weise am Liebeswerke. Die Hilfskommission in Lichtensteig spendete ihre letzten 100 Gulden. Die Mogelsberger sammelten beträchtlich Bauholz und Baumaterialien. Herisau ordnete eine Liebessteuer an. Das Statthalteramt Rheineck stellte Kleidungsstücke und Bettzeug zur Verfügung. Die Kantonshilfskasse fügte dem ersten Geschenk von 100 Louisdor noch 1100 Gulden bei, welche nach Verhältnis des Schadens und des Vermögens der Brandbeschädigten verteilt wurden.

Samstag, 26. März 1983

## **Zum Gedenken an den Dorfbrand von Degersheim vor 165 Jahren**

### **Die schwerste Schicksalsstunde**

Peter Wieser, Gemeindammann

**Am 21. März 1818 ist das Dorf Degersheim abgebrannt. In diesen Tagen hat sich zum 165. Mal der Jahrestag dieser Katastrophe ereignet. Für das Dorf Degersheim war dies die schwerste Schicksalsstunde seiner Geschichte.**

In der 1922 in Breslau erschienenen Geschichte «Tegerschen und Degersheim», verfasst von Professor Dr. Hagmann, nimmt die Schilderung des Dorfbrandes vom 21. März 1818 eine wichtige Stelle ein. Dorfbrände waren in früheren Zeiten Schicksalsschläge, denen gerade im Toggenburg viele Dörfer nicht entgingen. Föhnstürme, wie man sie auch heute noch kennt, waren bei den offenen Feuern und der Holzbauweise der Häuser, aber auch infolge unzulänglicher Brandbekämpfungsmittel oft Ausgangspunkt grösser Katastrophen.

#### **Die Historie**

Im «Bürger- und Bauernfreund», Nr. 12 vom 25. März 1818, der hier aufgrund der Geschichte Hagmanns zitiert wird, heisst es: «In wenigen Stunden war beinahe das ganze Dorf in vollem Brand; Flamme auf Flamme türmte sich auf, die vom Winde getrieben, wie Wellen fortgerollt wurden und jede Rettung der Wohnung unmöglich machten. Mit einem Mal erfolgte aus den Flammen ein fürchterlicher Knall, der dem Krachen des Donners glich und auch mehrere Stunden weit vernommen ward. Es flog nämlich in einem vom Feuer ergriffenen Haus Pulver auf, dessen Dampf die Brandstätte auf einige Augenblicke verfinsterte, dann aber sich ebensobald wieder in eine umso mehr Entsetzen erregende Helle verwandelte, die selbst in weiter Entfernung dem Auge des Beobachters das grässliche Schicksal zeigte, wie sich die Not vergrösserte und immer furchtbarer das Feuer zum Himmel aufloderte.»

Neben Zeitungen und Zeitschriften sind immer auch Tagebücher von Augenzeugen erschütternde Schilderungen von menschlichem Schicksal. Ein elfjähriger Knabe (Anm. \*) soll seinem Tagebuch anvertraut haben: «Oh, welch ein düsteres Bild bot diese Nacht nicht dar. Hier das Prasseln des Feuers und das Krachen der einstürzenden Gebäude, dort das Weinen und Trauern der oft bloss halb bekleideten Unglücklichen, an einem Ort das Brüllen des Viehs und das Heulen der Hunde...»

#### **Nur wenige Gebäude blieben**

Das Feuer hat insgesamt 64 Gebäude beschädigt. Vom Dorf blieben nur das evangelische Schulhaus, das Pfarrhaus und sechs weitere Häuser und Scheunen unbeschadet übrig. Nach einer Quelle wurden 206 Personen obdachlos und der Gesamtschaden soll sich auf 18 972 Gulden belaufen haben. Stellt man sich vor, dass Versicherungen von Immobilien und von beweglicher Habe zur damaligen Zeit nicht bekannt waren, zudem die wirtschaftlichen Lage am Anfang des 19. Jahrhunderts schlecht war und auch die öffentliche Verwaltung nicht wie heute mit Zivilschutz und anderen Mitteln ausgestattet war, kann man ermessen, was diese Katastrophe für die Betroffenen hat bedeuten müssen. Das einzig Tröstende war, dass kein Menschenleben beklagt werden musste. Der Regierungsrat des erst 1803 gegründeten Kantons, die St. Gallische Hilfsgesellschaft, die Nachbargemeinden und Private halfen allerdings mit Barmitteln, Kleidern und weiteren Gaben.

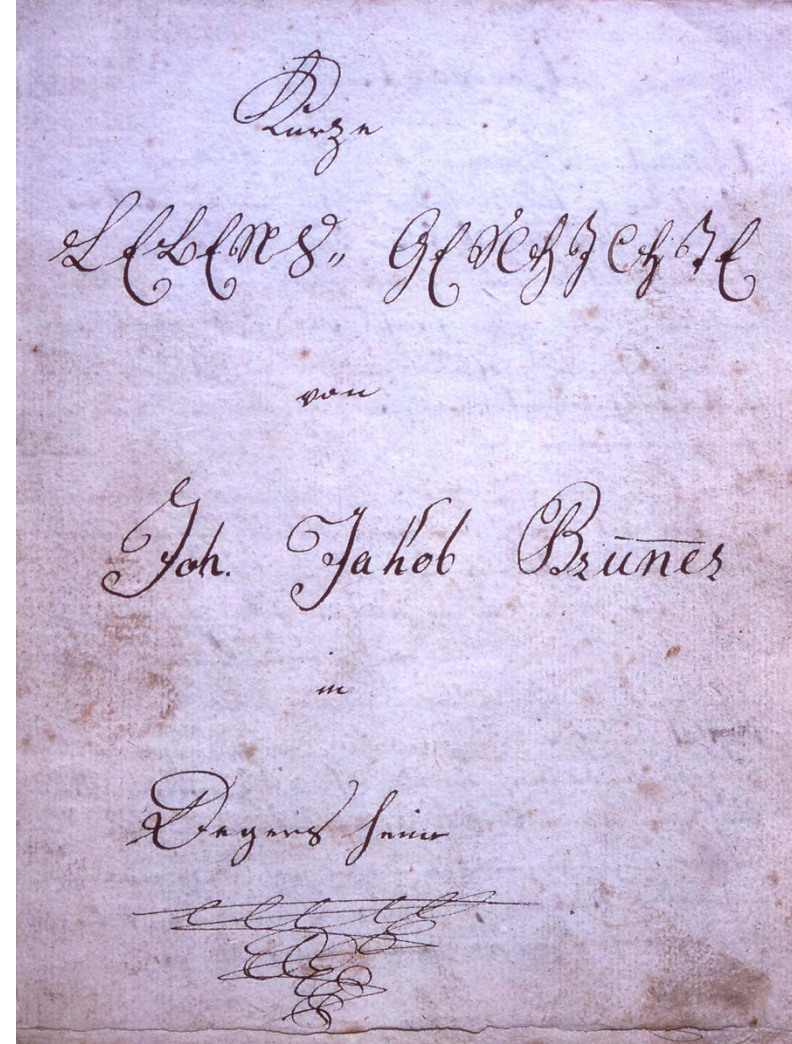
Der damalige Gemeindammann, Schreinermeister Konrad Stadler, hat die Aufgabe übernommen, zusammen mit den Behörden den Wiederaufbau zu organisieren. Damals wurde auch das heutige Gesicht Degersheim geprägt, das im Oberdorf regelmässige Strassenzüge aufweist, die, vor allem aus der Luft gesehen, eine weitsichtige Planung verraten. Auch muss die Natur den Wiederaufbau begünstigt haben, denn die Jahre 1818 und 1819 waren äusserst fruchtbar. Unsere Gegend konnte die guten Jahre gut gebrauchen, da die Jahre zuvor von Hungersnot gezeichnet waren. 1817 war ein eigentliches Hungerjahr, das katastrophale Ausmasse annahm. Sogar vom Ausland kam unerwartet Hilfe in die Ostschweiz, 4000 Rubel davon wurden von Zar Alexander von Russland an die untertoggenburgischen Gemeinden gespendet. Degersheim bekam 150 Rubel davon. Wie schlimm jene Zeit war, zeigt die Sterblichkeit: 1817 starben in Degersheim 77 Personen.

\* Anm.: J. J. Brunner (1806-1879) schrieb ab 1843 in seiner Lebensgeschichte, was er als Knabe 1817 erlebt hatte.

## Zeit der Wende

Das Jahr 1818 war für Degersheim ein eigentliches Jahr der Wende. Die schlechten Zeiten nach den napoleonischen Kriegen und der Dorfbrand haben die Menschen nicht nur niedergedrückt, sondern auch aufgerüttelt. In Degersheim wurde der Jahrmarkt eingeführt, der bis heute am ersten Montag im September stattfindet. Hagmann schreibt: Der Kantonsregierung sei die Zusage «abgelockt» worden, auf Probe hin einen Jahrmarkt abhalten zu dürfen. Auch war das Dorf an der Schwelle des industriellen Zeitalters. Diesen Aufschwung nach dem Dorfbrand konnte jener Wächter nicht ungetrübt erleben, der einige Zeit vor dem 21. März 1818 bei sternenheller Nacht am äusseren Ende des Dorfes eine feuerähnliche Kugel wahrgenommen haben soll, welche durch die Strassen rollend, bei dem Hause, wo später das Feuer ausgebrochen war, verschwunden sei. Schon damals habe er diese Erscheinung dahin gedeutet, dass bald das Dorf dem Feuer zum Opfer fallen werde. In der Lebensgeschichte von Johann Jakob Brunner (1806 bis 1879) ist nachzulesen, dass Gemeindammann Stadler dem Wächter untersagt habe, diese Weissagung weiter zu verbreiten, worauf der Wächter sein Amt aufgab und von dannen zog. Sogleich nach dem erfolgten Brand kam der Bedauernswerte natürlich als Anstifter in Verdacht. Brunner: «Angestellte Untersuchung aber haben die Entstehung desselben ganz anders ans Licht gestellt und jener war des Verdachts wieder ganz frei.»

Johann Jakob Brunner (1806 – 1879), ein Zeitzeuge



Kurze

Lebens-Geschichte

von

Joh. Jakob Brunner

in

Dagersheim

Titelblatt von Brunners Lebensgeschichte



Ergebnis von 1844. 1. Bogen.

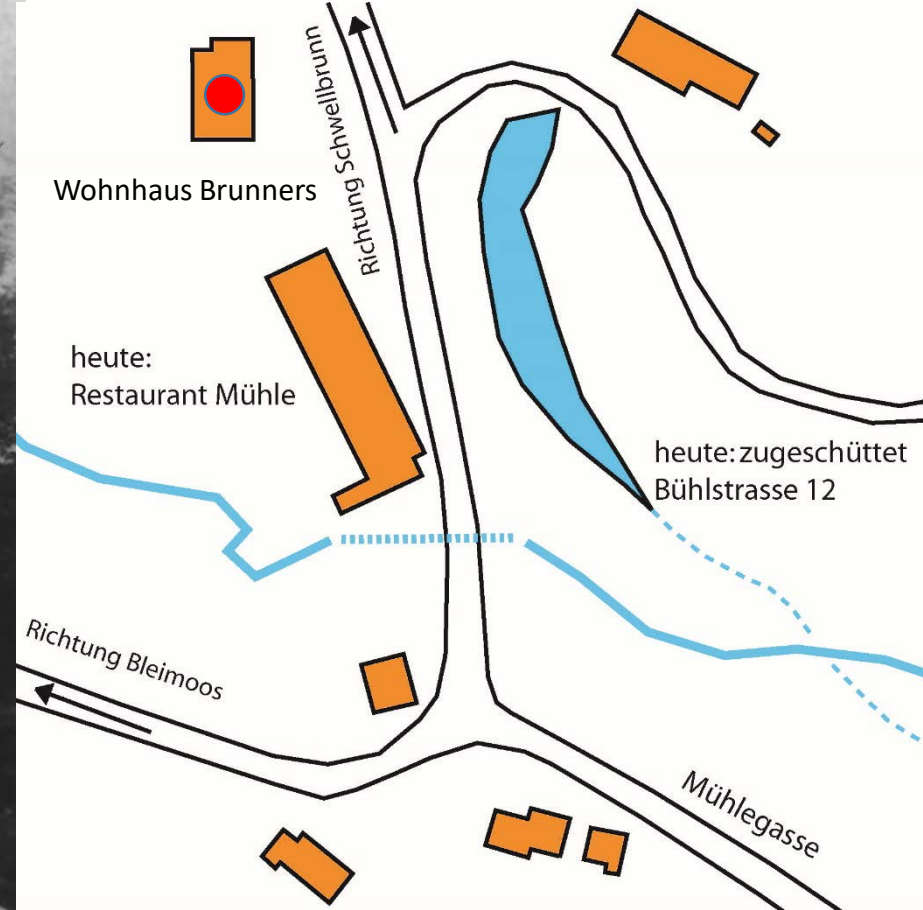
Vorwort.

Als ich voriges Jahr meine Lebensgeschichte zu schreiben anfing, stieß ich auf mancherlei unvorhergesehene Hindernisse, namentlich machte es mir bisweilen nicht wenig Kopfrechnens, ausfindig zu machen, wann dies oder das sich zugetragen haben möchte. Um wenigstens diesem Nebel einiger Massen vorzubeugen, entschloss ich mich, mit diesem Jahre mir ein förmliches Tagebuch halten zu wollen, in welches ich von nun an alles (Schreibenswerte) genau eintragen kann, was mir dann später zum Weiterschreiben meiner Geschichte dienlich sein wird oder vielleicht gar die Fortsetzung derselben ausmachen soll.

Tagebuch von 1844 1. Bogen

Vorwort

Als ich voriges Jahr meine Lebensgeschichte zu schreiben anfing, stieß ich auf mancherlei unvorhergesehene Hindernisse, namentlich machte es mir bisweilen nicht wenig Kopfrechnens, ausfindig zu machen, wann dies oder das sich zugetragen haben möchte. Um wenigstens diesem Nebel einiger Massen vorzubeugen, entschloss ich mich, mit diesem Jahre mir ein förmliches Tagebuch halten zu wollen, in welches ich von nun an alles (Schreibenswerte) genau eintragen kann, was mir dann später zum Weiterschreiben meiner Geschichte dienlich sein wird oder vielleicht gar die Fortsetzung derselben ausmachen soll.



Haus in der Mühle (heute Bühlstrasse 19, Fam. Wessner); Aufnahme vor 1916  
Abgebildet sind u.a. Brunners Sohn Friedrich (1840 - 1916) und Enkelin Bertha (1878 - 1932)

## Zeit des Umbruch

Der Franzoseneinfall war eine militärische Auseinandersetzung zwischen der Französischen Republik und der Alten Eidgenossenschaft zwischen dem 28. Januar 1798 und dem 28. Mai 1799. Der französische Sieg brachte die militärische Besetzung eines grossen Teils des Territoriums der heutigen Schweiz durch Frankreich und die Gründung der Helvetischen Republik als Tochterrepublik mit sich. Der Franzoseneinfall beendet in der schweizerischen Geschichtsschreibung traditionell die Ära des Ancien Régime bzw. der Alten Eidgenossenschaft und leitet die Helvetik ein.

Das Kloster St.Gallen verlor seine Rechte in Degersheim. Ein Zeugnis frischen Windes ist die Stapfer-Umfrage\*. Ein Anhänger der Revolution, Schulmeister Johann Heinrich Edelman, beantwortete die Umfrage gewissenhaft und begeistert im Gegensatz zu seinen Kollegen der katholischen Schule und der Schule in Magdenau.

Er beginnt sein Schreiben mit der revolutionären Anrede

**Freiheit,**

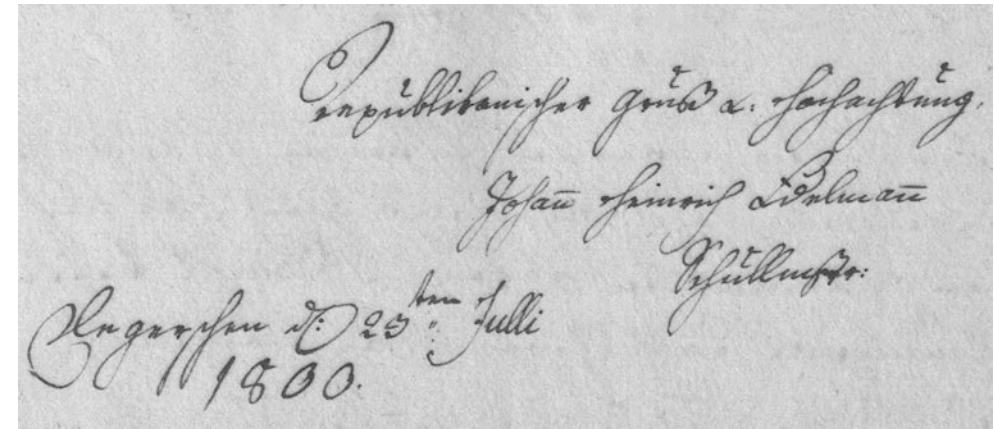
**Gleichheit,**

Zufolg vorgelegten Fragen, über den Zustand der Schulen, werden selbige von hier aus Evangelischer Seits, so viel möglich pünktlich & folgender Maassen beantwortet.

Er schliesst seinen Bericht mit

Republikanischer Gruss und Hochachtung  
Johann Heinrich Edelman  
Schulmeister

Degerschen den 23<sup>sten</sup> Julli  
1800



Republikanischer Gruss & Hochachtung.  
Johann Heinrich Edelman  
Schulmeister.  
Degerschen den 23<sup>sten</sup> Julli  
1800.

### \* Anmerkung:

Nach dem Sturz des Ancien régime arbeitete Minister Stapfer 1798 ein helvetisches Schulgesetz aus. 1799 verfasste er eine Umfrage, welche von Lehrer Edelman beantwortet wurde

Freiheit

Gleichheit

Die Schullehrerfrage, über die zu beantworten ist, was die  
Schule betrifft, ist folgende: Die Schule ist eine  
Mittelschule, die in der Gemeinde gehalten wird.

I Schullehrerfrage

1. Der Ort, wo die Schule gehalten wird, ist Degersheim,  
selbiger Ort, von ca. 40 Häusern, mit einer Kirche, beyden Religionen gleich zudienend,  
also eine Eigne Gemeinde  
Eigene Agentschaft  
gehört zum  
Distrikt Flaawyl  
Kanton Sents.

2. Die Entfernung der zum Schullbezirk gehörigen Häuser ist neben dem Dorf  
im Umkreis der 1ten viertel Stunde, an der Zahl 44  
im Umkreis der 2ten 9  
im Umkreis der 3ten 6 Häuser

3. Zum Schullbezirk gehört überhaupt die ganze Gemeinde, enthält neben dem  
Schulorth Fleken / Thaa, Wolfhag, Mülle, Bühl, Hinterschwil / gehören in die  
1ten viertel Stunde Entfernung  
Einzelne Häuser / Untergampen, Seelenweilen, Thall, Schöllen, Bachwies, Matt  
gehören zur 2ten  
viertel Stunde Entfernung  
Obergampen, gehört allein zur 3ten 4tel Stunde Entfernung.

(Ps ?) Die Anzahl der Kinder von jedem Orth, die die Schule besuchen,  
ist -- wie natürlich: abwechselnd, -- bald mehr, bald weniger, wärn  
also blos für den jezigen Augenblick zu bestimmen.--  
Das Dorf selbst und die angeführten Fleken von der ersten  
4tel Stunde Entfernung, machen, überhaupt genommen, immer  
mehr als 2 Drittel der Anzahl aus.

Die Anzahl der Kinder von jedem Orth, die die Schule besuchen,  
ist -- wie natürlich: abwechselnd, -- bald mehr, bald weniger, wärn  
also blos für den jezigen Augenblick zu bestimmen.--  
Das Dorf selbst und die angeführten Fleken von der ersten  
4tel Stunde Entfernung, machen, überhaupt genommen, immer  
mehr als 2 Drittel der Anzahl aus.

Freiheit,

Gleichheit,

Zufolg vorgelegten Fragen, über den Zustand der Schulen, werden  
selbige von hier aus Evangelischer Seits, so viel möglich pünktlich & folgender  
Maassen beantwortet.

I Lokalverhältnisse

1 mo Der Nam dess Orts, wo die Schule gehalten wird, ist Degersheim,  
selbiger ist  
Ein Dorf, von ca. 40 Häuser, mit einer Kirche, beyden Religionen gleich zudienend,  
also eine  
Eigne Gemeinde  
Eigene Agentschaft  
gehört zum  
Distrikt Flaawyl  
Kanton Sents.

2 do Die Entfernung der zum Schullbezirk gehörigen Häuser ist neben dem Dorf  
im Umkreis der 1ten viertel Stunde, an der Zahl 44  
im Umkreis der 2ten 9  
im Umkreis der 3ten 6 Häuser

3 tio Zum Schullbezirk gehört überhaupt die ganze Gemeinde, enthält neben dem  
Schulorth Fleken / Thaa, Wolfhag, Mülle, Bühl, Hinterschwil / gehören in die  
1ten viertel Stunde Entfernung  
Einzelne Häuser / Untergampen, Seelenweilen, Thall, Schöllen, Bachwies, Matt  
gehören zur 2ten  
viertel Stunde Entfernung  
Obergampen, gehört allein zur 3ten 4tel Stunde Entfernung.

(Ps ?) Die Anzahl der Kinder von jedem Orth, die die Schule besuchen,  
ist -- wie natürlich: abwechselnd, -- bald mehr, bald weniger, wärn  
also blos für den jezigen Augenblick zu bestimmen.--  
Das Dorf selbst und die angeführten Fleken von der ersten  
4tel Stunde Entfernung, machen, überhaupt genommen, immer  
mehr als 2 Drittel der Anzahl aus.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Aufnahme der benachbarten Schulen, im Umkreis von ¼ Stunden  
 Egg } beide in der Gemeinde Oberglatt,  
 Alterswill }  
 Hof } beide in der Gemeinde Mogelsberg  
 unterschiedlichen Zeiten im Jahr, & oft sehr kurz gehalten

**II Unterrichtsgegenstände**

1. In der Schule wird gelehrt  
 das Buchstabieren, Lesen, Schreiben und Singen  
 Rechnen in den Nebenstunden, ist aber sehr selten begehrt.

2. Jährliche Schulzeit  
 von Lichtmess bis Pfingsten und von Bartholome bis Martins Tag  
 (2. Februar bis Mai-Juni) und 24. August bis 11. November)

3. Schulbücher  
 das zürcherische a b c und Fragenbüchlein,  
 der grosse Katechismus, Testamentbuch, Zeitungen  
 und geschriebene Briefe

4. Vorschriften  
 Werden den Kindern nachdem selbige durch Handführung  
 und Vorschreiben einen ordentlichen Buchstaben zu machen  
 gelernt haben vorgelegt  
 den Geübten werden wöchentlich 2 Mal Sittenregeln  
 "dictiert", so viel möglich die "Orthographie" (Orthographie) Fehler  
 vor ihren Augen ausgesetzt und selbige zum richtig Setzen und  
 Schreiben angehalten.

5. Tägliche Schulstunden  
 Morgen 8 bis 11 und  
 Nachmittag 1 bis 4 Uhr

**Rechtschreibung angepasst**

4. Entfernung der benachbarten Schulen, im Umkreis von ¼ Stunden  
 Egg  
 Alterswill, beide in der Gemeinde Oberglatt  
 Hub (heute Hueb)  
 Hof (Schule Ruer), beide in der Gemeinde Mogelsberg  
 werden zu  
 unterschiedlichen Zeiten im Jahr und oft sehr kurz gehalten

**II Unterricht**

5. In der Schule wird gelehrt  
 das Buchstabieren, Lesen, Schreiben und Singen  
 Rechnen in den Nebenstunden, ist aber sehr selten begehrt.

6. Jährliche Schulzeit  
 von Lichtmess bis Pfingsten und von Bartholome bis Martins Tag  
 (2. Februar bis Mai-Juni) und 24. August bis 11. November)

7. Schulbücher  
 das zürcherische a b c und Fragenbüchlein,  
 der grosse Katechismus, Testamentbuch, Zeitungen  
 und geschriebene Briefe

8. Vorschriften  
 Werden den Kindern nachdem selbige durch Handführung  
 und Vorschreiben einen ordentlichen Buchstaben zu machen  
 gelernt haben vorgelegt  
 den Geübten werden wöchentlich 2 Mal Sittenregeln  
 "dictiert", so viel möglich die "Orthographie" (Orthographie) Fehler  
 vor ihren Augen ausgesetzt und selbige zum richtig Setzen und  
 Schreiben angehalten.

9. Tägliche Schulstunden  
 Morgen 8 bis 11 und  
 Nachmittag 1 bis 4 Uhr

Das wird so wie all anders (alles andere) dem Schullehrer überlassen, der die Anfänger weiter Vorgerückten unter den Schülern und die besten unter den Schülern jeden Teil zusammensetzt, dass fleissige vom mindern Ort an das höhere und so umgekehrt sitzen lässt; besonders werden die Schreiber durch Nummerierung zum Fleiss und Lernbegierde angetrieben und nach den erhaltenen Nummern oben angesetzt

III Personalverhältnisse

11. Schullehrer  
a) bestellt die Gemeinde - Weise -- durch Mehr und Hand  
b) heisst Johann Heinrich Edelmann  
c) gebürtig von "Cappel" (Kappel), District Neu St.Johann, Kanton Linth  
d) Alter 40 Jahre  
e) Famile 3 Kinder, seit 2 Jahren Witwer  
f) Ist Schullehrer in hier 16 Jahre  
g) vorher im Geburtsort 5 Jahre  
h) Verrichtung neben dem Lehramt "GerichtsSecretair" vom District Flaawyl (? Papier ist abgebrochen) im Kanton Sentis

12. Schulkinder  
Im Frühling ca. 60 im Herbst ca. 40 vermischt von Knaben und Mädchen

IV Oekonomische Verhältnisse

13. Schulfonds  
Ist vorhanden ca. 1100 fr --- dessen Einkünfte fließen teils von Vermächtnissen, teils von dem Opfergeld her, welches alle 4 hohe Feste des Jahres auf dem Nachtmahltsch (Abendmahltsch) enthoben (erhoben) wird ist also Ein besonderes eigenes Gut

14. Schulgeld  
Ist keins eingeführt

10. Klassen

Das wird so wie all anders (alles andere) dem Schullehrer überlassen, der die Anfänger weiter Vorgerückten unter den Schülern und die besten unter den Schülern jeden Teil zusammensetzt, dass fleissige vom mindern Ort an das höhere und so umgekehrt sitzen lässt; besonders werden die Schreiber durch Nummerierung zum Fleiss und Lernbegierde angetrieben und nach den erhaltenen Nummern oben angesetzt

III Personalverhältnisse

11. Schullehrer  
a) bestellt die Gemeinde - Weise -- durch Mehr und Hand  
b) heisst Johann Heinrich Edelmann  
c) gebürtig von "Cappel" (Kappel), District Neu St.Johann, Kanton Linth  
d) Alter 40 Jahre  
e) Famile 3 Kinder, seit 2 Jahren Witwer  
f) Ist Schullehrer in hier 16 Jahre  
g) vorher im Geburtsort 5 Jahre  
h) Verrichtung neben dem Lehramt "GerichtsSecretair" vom District Flaawyl (? Papier ist abgebrochen) im Kanton Sentis

12. Schulkinder  
Im Frühling ca. 60 im Herbst ca. 40 vermischt von Knaben und Mädchen

IV Oekonomische Verhältnisse

13. Schulfonds  
Ist vorhanden ca. 1100 fr --- dessen Einkünfte fließen teils von Vermächtnissen, teils von dem Opfergeld her, welches alle 4 hohe Feste des Jahres auf dem Nachtmahltsch (Abendmahltsch) enthoben (erhoben) wird ist also Ein besonderes eigenes Gut

14. Schulgeld  
Ist keins eingeführt

15. Mangelnd.

Es sind keine... Schulstube, und ein...  
kann sein...  
Wohl...  
einmal...  
für eine Schulstube sorgen.

16. Einkommen des Schullehrers.

An bar von den Zinsen des Capitals,  
und von fallenden Opfergeldern...  
von der Gemeinde darüber  
gesetzten Schulvogt für jede Dienstwoche 1 Nthlr.

Den Schulkindern wird alljährlich am Pfingstmontag ein Fest zur Aufmunterung gegeben.  
Der Lehrer führt dieselben aus der Schulstube unter Voraustretung hiesiger Musik Paar und Paar in die Kirche, wo  
der Pfarrer in Gegenwart der Vorgesetzten und ganzen Gemeinde denselben ihre gelernten Aufgaben abhört und  
nach Beendigung dessen das Befinden bei den zerschiedenen Schulbesuchen anbringt, den Fleissigen Lob erteilt  
und den weniger Fleissigen Lernbegierde anempfiehlt. Am Ende wird von einem Kirchen-Aeltesten jedem Schulkind  
ein Sechskreuzer-Stück vermög einer besonderen Stiftung gegeben.  
Nach der Kirche geht der Zug in gleicher Ordnung wieder in die Schulstube, wo besonders denjenigen, so die Schule  
in Zukunft nicht mehr besuchen, schickliche Erinnerungen zum Abschied gegeben werden.

Anderweite Bemerkungen will einer besser geübten Feder niederzuschreiben und einzusenden überlassen. Es sei  
mir nur erlaubt, den Wunsch zu äussern, das dies allerwichtigste und rühmlichste Geschäft, die Verbesserung --  
besonders der auf dem Land --so sehr im Verfall liegenden Schulen tätigst betrieben und die so nötige bessere  
Aufklärung des Volks möglichst befördert werde. Erst dann wird das hie und da leider noch obwaltende  
Missvergnügen über die neue Ordnung der Dinge....(Fortsetzung auf nächster Seite)  
....und die alten schädlichen Vorurteile sich verlieren.

15.

Schulhaus

Ist auch keines -- keine Schulstube und auch kein Hauszins dafür; der Lehrer muss die Schule "eintweders"  
(entweder) in seinem eigenen Hause halten oder selbst für eine Schulstube sorgen.

16.

Einkommen des Schullehrers

An bar von den Zinsen des "Capitals" und den fallenden Opfergeldern durch einen von der Gemeinde darüber  
gesetzten Schulvogt für jede Dienstwoche einen Nthlr (Neu-Thaler)

Den Schulkindern wird alljährlich am Pfingstmontag ein Fest zur Aufmunterung gegeben.

Der Lehrer führt dieselben aus der Schulstube unter Voraustretung hiesiger Musik Paar und Paar in die Kirche, wo  
der Pfarrer in Gegenwart der Vorgesetzten und ganzen Gemeinde denselben ihre gelernten Aufgaben abhört und  
nach Beendigung dessen das Befinden bei den zerschiedenen Schulbesuchen anbringt, den Fleissigen Lob erteilt  
und den weniger Fleissigen Lernbegierde anempfiehlt. Am Ende wird von einem Kirchen-Aeltesten jedem Schulkind  
ein Sechskreuzer-Stück vermög einer besonderen Stiftung gegeben.

Nach der Kirche geht der Zug in gleicher Ordnung wieder in die Schulstube, wo besonders denjenigen, so die Schule  
in Zukunft nicht mehr besuchen, schickliche Erinnerungen zum Abschied gegeben werden.

Anderweite Bemerkungen will einer besser geübten Feder niederzuschreiben und einzusenden überlassen. Es sei  
mir nur erlaubt, den Wunsch zu äussern, das dies allerwichtigste und rühmlichste Geschäft, die Verbesserung --  
besonders der auf dem Land --so sehr im Verfall liegenden Schulen tätigst betrieben und die so nötige bessere  
Aufklärung des Volks möglichst befördert werde. Erst dann wird das hie und da leider noch obwaltende  
Missvergnügen über die neue Ordnung der Dinge....(Fortsetzung auf nächster Seite)  
....und die alten schädlichen Vorurteile sich verlieren.

und die alten schädlichen Vorurteile sich verlieren,

und die alten schädlichen Vorurteile sich verlieren,

Republikanischer Gruss und Hochachtung

Johann Heinrich Edelmann

Schulmeister

Degerschen, den 23. Juli

1800

Die nämliche Beantwortung der Schulfragen ist schon

unter dem 25. Febr. 1799 laut Aufforderung an die

Regierung abgegangen, und unter dem

1800 geschehe ein gleiches, an den Schulinspektor hie-

sigen "Districts" zuhanden des Erziehungsrats vom

Kanton "Sentis"

-----

Nr 2

Nachdem die Vorsteher hiesiger Gemeinde die

sämtlichen Hausstätten in der Gemeinde in der

Kirche aufgerufen, sich Sonntag nachmittags

den 18. Jan. 1801 bei "Bgr" (Bürger) "Secretair" (Sekretär) Edelmann

zu "versamen" (versammeln) ---- und wirklich geschehen

ist von den Vorgesetzten und sämtlichen Haus-

vätern folgender Beschluss genommen worden

1.

Man wolle dem Pfarrer Huber, rücksichtlich seines

kleinen Gehalts und der ausserordentlich harten

und teuren Zeit, eine Zulage oder Neujahrs-Ge-

schenk für die Zeit welche er auf hiesiger Pfarr-

stelle gestanden ?? (Abkürzung für Franken ?) 250 an bar machen und geben.

2.

Das sämtliche Alpen Geld dazu verrechnen und

und so das nicht hinreiche, das Fehlende bei Gelegenheit

durch eine Anleihe bestreiten.

Ps (?) Am 26. Jan. ist obige Summe ihm durch den

Bürger Präsident Reüfer bar ausbezahlt worden.

1800

Ein unwillige Landbesitzerung der Schulfragen, ist schon unter dem 25. Febr. 1799 laut Aufforderung an die Regierung abgegangen, und unter dem 1800 geschehe ein gleiches, an den Schulinspektor hiesigen "Districts" zuhanden des Erziehungsrats vom Kanton "Sentis"

Nr 2

Nachdem die Vorsteher hiesiger Gemeinde die

sämtlichen Hausstätten in der Gemeinde in der

Kirche aufgerufen, sich Sonntag nachmittags

den 18. Jan. 1801 bei "Bgr" (Bürger) "Secretair" (Sekretär) Edelmann

zu "versamen" (versammeln) ---- und wirklich geschehen

ist von den Vorgesetzten und sämtlichen Haus-

vätern folgender Beschluss genommen worden

1.

Man wolle dem Pfarrer Huber, rücksichtlich seines

kleinen Gehalts und der ausserordentlich harten

und teuren Zeit, eine Zulage oder Neujahrs-Ge-

schenk für die Zeit welche er auf hiesiger Pfarr-

stelle gestanden ?? (Abkürzung für Franken ?) 250 an bar machen und geben.

2.

Das sämtliche Alpen Geld dazu verrechnen und

und so das nicht hinreiche, das Fehlende bei Gelegenheit

durch eine Anleihe bestreiten.

Ps (?) Am 26. Jan. ist obige Summe ihm durch den

Bürger Präsident Reüfer bar ausbezahlt worden.



# Hunger



Ausschnitt aus einer Tafel zur Erinnerung an die Hungersnot von 1817; Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 5 S. 14

## Ursachen der Krise 1816/1817

1815 brach auf der Insel Sumbawa in Indonesien der Vulkan Tambora aus. Die 150 Kubikkilometer Asche, die in die Luft geschleudert wurde, bildeten Schmutzwolken, die jahrelang in der oberen Stratosphäre das Sonnenlicht abschirmten. Die Temperatur auf der Erde sank. Zudem begann schon um 1810 eine Kälteperiode, die bis 1860 dauern sollte.

Der St. Galler Professor Peter Scheitlin:

„1816 war fast das ganze Jahr kalt und regnerisch... Wo man in trockenen Jahren 30 bis 40 Viertel Erdäpfel ... erntete, erntete man in diesem Jahr nur 10 oder 5 Viertel. An manchen Orten liess man sie den Mäusen zum Frass...

... keine Art von Frucht war wohlgeraten. Noch waren die späten Saaten in unseren Gegenden nicht ganz reif, und der Hafer war noch grün. Der Wein drohte unfreif und grün an den Reben zu gefrieren....

Regionale Naturkatastrophen haben die Versorgungslage noch verschärft. Unwetter, Lawinenniedergänge und Feuersbrünste häuften sich in den Jahren 1816/1817. Am schlimmsten wirkten sich Überschwemmungen aus, welche besonders im Sommer 1817 das Rheintal heimsuchten.

Weiter schreibt Peter Scheitlin : „An Erdäpfel hatte man sich in unserer Gegend seit einigen Jahren gewöhnt. Man sah sie auf den Tischen der Vornehmsten und Ärmsten.“ Vor 1770 hatte die Kartoffel diese Anerkennung noch nicht erlangt, ja man begegnete ihr vielerorts noch mit Verachtung und mochte sie höchstens den Schweinen gönnen. In den Jahren 1816/17 wurde amtlich bekannt gemacht, diese äusserst wohltätige Frucht in noch viel grösserer Menge als bisher zu pflanzen.

Peter Scheitlin: „Es regnete drei, vier Wochen ohne Unterbruch. ... Mitte Mai konnte man mit dem Heuen anfangen, und am 8. August war man erst fertig damit. (Bericht aus dem St. Galler Rheintal)

Auch das Korn missriet... Die Preise für Lebensmittel stiegen unheimlich. Brot war teurer als Käse. Womit sollten die Leute kaufen, wenn sie nichts verdienten?“

Früher wurde Korn über den Rorschacher Kornmarkt in die Schweiz eingeführt. Weil nun nördlich des Bodensees auch Mangel herrschte, wurde die Kornausfuhr zeitweise gesperrt und es kam zu einer unerhörten Verteuerung der Lebensmittel.

Im lockeren Staatengebilde der Eidgenossenschaft haben die privilegierten Orte ihre Bundesgenossen ohne grosse Skrupel im Stich gelassen und zur Maximierung der Katastrophe einen wesentlichen Beitrag geleistet.

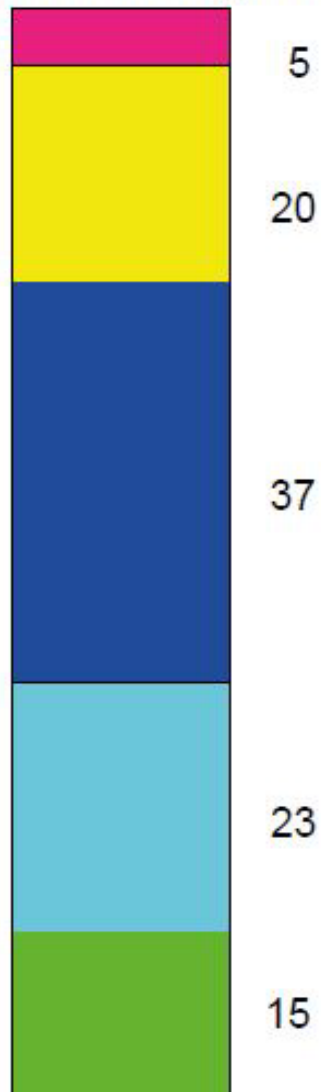
## Johann Jakob Brunner schreibt über das Jahr 1817

Schon gegen das Ende des verflossenen Jahrs - selbiges darf mit Recht ein Missjahr genannt werden - sahen viele mit traurigen Blicken in die Zukunft und ahnten, eine nicht ganz fröhliche Zeit könnte sich bald efinden, und ihre Besorgnisse waren nur zu richtig, denn die Preise der Lebensmittel fingen an, nach und nach immer mehr zu steigen, so dass an Ostern, den 6. April, ein "kernis Brod" 1 Florin (fl.) 4 Kreuzer (x) galt; auch die andern Lebensmittel hatten alle einen hohen Preis.

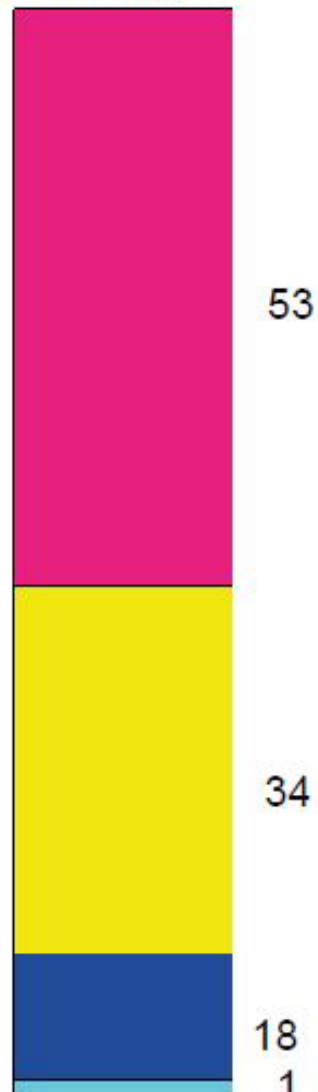
Den 17. April hat der Sack Kernen in Rorschach bis auf 80 Gulden gegolten, und der Preis des Brotes hat auf einmal 18 Kreuzer aufgeschlagen und galt nun 1 fl. 28 x, ein Viertig Schildmehl (6 Pfund) 2 fl. 40 x, ein Viertig Gersten 2 fl. 15 x, ein Viertig Mus 1 fl. 44 x, ein Viertig "Lyne" (Anm. Leinsamen) 36 fl. 48 x, das Pfund Schmalz bis 40 x, Käse 20 x, Rindfleisch 14 x, Schweinsfleisch 24 x, Erdäpfel 6 x, und so verhältnismässig alle übrigen Lebensmittel. Beinahe noch drückender als der Brotmangel war um diese Zeit auch der Mangel an Futter, denn im Kt. Appenzell sowie im obern Toggenburg wurden 30 fl. für ein Klafter Heu und im Kt. Zürich 2 Neu-Taler für einen Zentner bezahlt. Gleichzeitig stockten auch der Handel und die Manufakturen, die Preise aller Waren fielen unerhört und verursachten Handelsleuten und Fabrikanten sehr grossen Verlust, so dass viele um ihr ganzes Vermögen, auch nicht selten um ihre Ehre gebracht wurden, denn gar viele gewiss ehrlich handelnde Männer waren dadurch bankrott geworden, in Folge dessen Fallieren und Akordieren beinahe wie zur Tagesordnung wurden, und ein ebenfalls beispielloser Mangel an Verdienst erfolgte, so dass zu Hunderten vorher gewiss arbeitsamer und tätiger Menschen auf Almosen ausgehen mussten. Ebenfalls haben viele hundert junge Männer und Knaben Weib und Kinder und Eltern verlassen und Kriegsdienste nehmen müssen; viele waren jetzt schon Hungers gestorben, und viele gingen noch dem Hungertode schmachmend entgegen. O Gott, welch ein Jammer und Elend !!!

Den 16. Mai galt ein Sack Kernen in Rorschach bis auf 86 Gulden, ein "kernis Brod" 1 fl. 32 x, den 22. ein Sack Kernen bis auf 98 Gulden und ein Brot 1 fl. 44 x, den 29. galt ein Sack Kernen in Rorschach 102 bis 106 fl., ein Brot 1 fl. 56 x und noch darüber, zum Beispiel im Speicher, auf Gais und in Appenzell bis auf 2 fl. 8 x. Im Anfang des Monats Juni galt ein Viertig Schildmehl in Lichtensteig bis auf 4 fl., ein Viertig Mus-Mehl 2 fl. 42 x, und den 16. bis auf 3 Gulden; an diesem Tag haben ein Pfund Schmalz und ein Pfund Mus gleich viel, nämlich 30 x gegolten. Um diese Zeit waren also die Lebensmittel auf den höchsten soeben angeführten Preis gestiegen, und die Geschichte liefert uns kein Beispiel, dass in unserer Gegend jemals eine so grosse Teuerung stattgefunden habe.

## Haushaltungen



## Vermögen



5% der Haushaltungen besaßen 53% des Vermögens.  
15% der Haushaltungen besaßen kein Vermögen (unter 50 Gulden).

In der Sankt-Galler Geschichte 2003, Band 4 S. 36 zeigt eine Grafik die **Vermögensverhältnisse** in Oberglatt, Flawil und Degersheim im Jahre 1673.

rot: über 5000 Gulden Vermögen  
gelb: 1000 - 4900 Gulden  
blau 150 – 950 Gulden  
hellblau 1 – 100 Gulden  
grün 0 Gulden  
Durchschnitt 1188 Gulden

### Steuerregister vom 22. November 1801 der Gemeinde Degersheim

|                             |             |
|-----------------------------|-------------|
| Reufer, Präsident           | 5000 Gulden |
| Dr. Züblin                  | 300 Gulden  |
| Joh. Heinr. Edelman, Lehrer | 300 Gulden  |

Johann Jakob Brunners Eltern besaßen ein durchschnittliches Vermögen. J.J. Brunner schreibt

„Was für einen unersetzlichen Schaden verursachte diese für sie! Denn beim Ausbruch des Feuers war der Vater noch etwelche Zeit bei der Spritze beschäftigt und dachte nicht an eine Rettung seiner Möbel, bis die Flammen beinahe sein eigen Haus ergriffen hatten. Fremde Hilfe war damals noch keine vorhanden, und was vermochten 3 Personen, vor Schrecken bereits ausser sich, in so kurzer Zeit und bei der Nacht aus einem Hause zu retten? Ach sehr wenig! Der grösste Teil unserer Hausrätlichkeiten samt dem Haus war bald in Asche gelegt, der Schaden an Möbeln und andern Sachen lässt sich natürlich nicht so genau bestimmen; allein, wenn ich denselben auf 300 fl. anschlage, so ist es gewiss nicht übertrieben. Ganz leicht aber ist der Schaden am Hause zu berechnen, denn einige Wochen vorher war dasselbe um die Summe von 1400 Gulden gefordert worden, in der Brandassekuranz war es 600 Gulden versichert, die Hofstatt samt den Mauern verkaufte der Vater dem Ammann Züblin für 150 Gulden, also Verlust an demselben 650 fl. “

1/3 der Bevölkerung besaß wenig oder kein Vermögen. Sie lebten von der Hand in den Mund. Von der enormen Teuerung waren sie am meisten betroffen. Der Hunger gehörte für sie zum Alltag.

## Massnahmen der Gemeinde

Gemäss Gemeindeprotokoll A2 beschloss der Gemeinderat von Degersheim 100 bis 200 Viertel\* Kartoffel-Samen für die Aermeren der Gemeinde zu kaufen. Sie wurden dann am 19. April 1817 laut Liste verteilt.

Am 12. Juni 1817 wurde in der Gemeinde allgemein die Sparsuppe (Rumfordsche Suppe) eingeführt. Dieses Eintopfgericht wurde in den beiden Pfarrhäusern gekocht und von den Pfarrherren verteilt. Im Protokoll erfahren wir, wie viele Portionen jeder Arme beziehen durfte.

In Magdenau wurde die Suppe im Kloster gekocht und verteilt.

Mit der Armensteuer wurden diese Gaben finanziert.

Am 4. Juli verursachte ein Hagelwetter einen Schaden von 25'000 Gulden. Degersheim ersuchte die Regierung um Hilfe.

J. J. Brunner:

„Was dieses Jahr (Anm. 1817) im übrigen betrifft, so darf es mit Recht zu fruchtbaren gezählt werden, aber auch der Ungewitter gab es viele, und es zog auch den 4. Juli ein solches über unsere Gegend, wobei Steine wie Hühnereier sich in Menge vorfanden und alles sehr zerschmetterten, so dass wieder die Hoffnung auf eine erfreuliche Ernte zernichtet war. Gleichwohl brachte der schöne Herbst noch manches Unerwartete hervor, aber ein unzeitiger Schnee gegen Ende des Septembers zerstörte wieder vieles, jedoch waren alle Lebensmittel, wie man es damals meinte, auf einen billigen Preis heruntergefallen.“

Am 19. Febr. 1818 wurde laut Beschluss des Gemeinderates Baumwolle zum Verspinnen angeschafft, um den Armen der Gemeinde Arbeit zu geben.

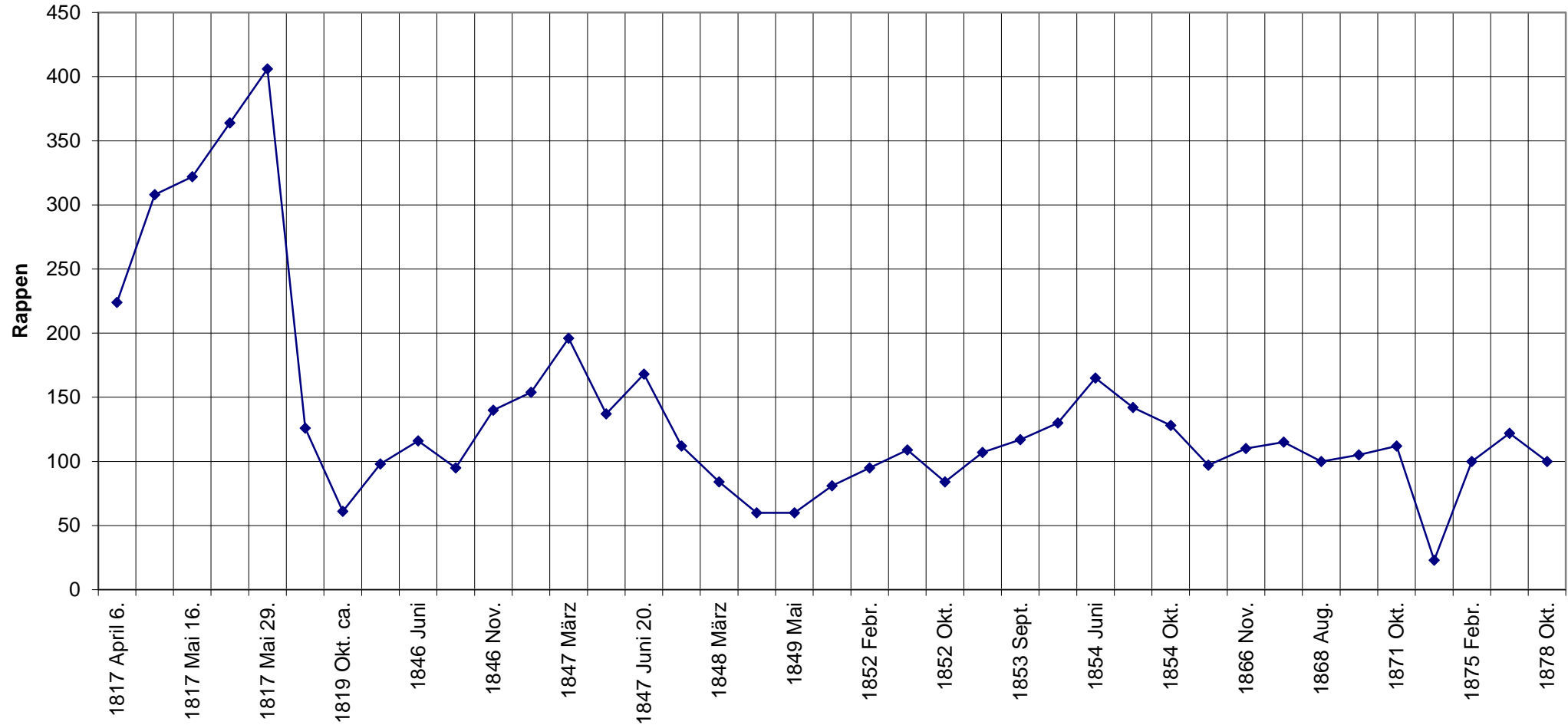
Am 24. April 1818 wurde Gemeinderat Moosberger beauftragt, das gesponnen Garn verweben zu lassen und die fertige Ware zu verkaufen.

Der damalige Gemeindammann Stadler trug mit seiner Fürsorge wesentlich zur Linderung der Not bei.

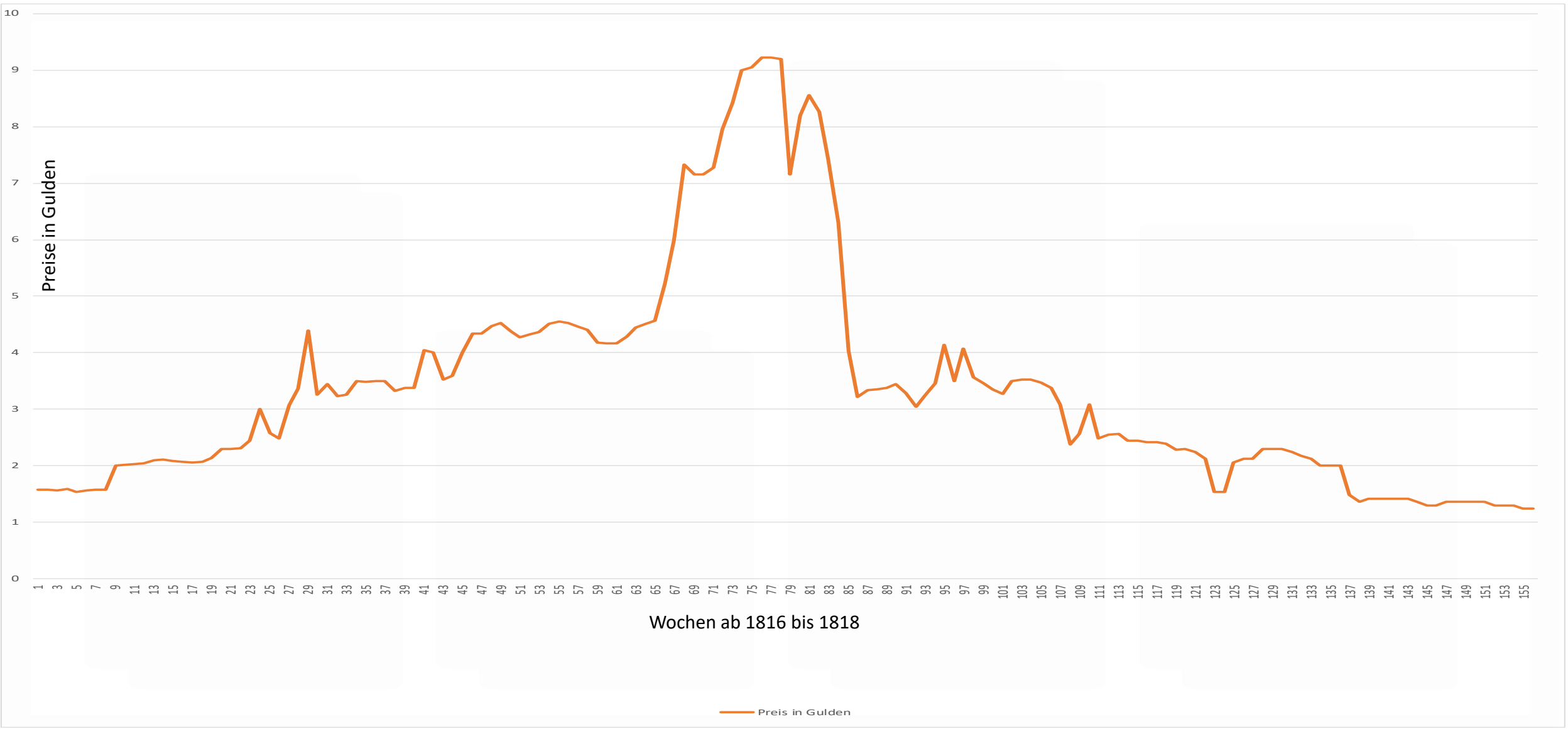
\* 1 Viertel = 4 Vierling = 15 l

# Brotpreis in Degersheim

zusammengestellt nach J.J. Brunner, Umrechnung in Rappen  
(Im Okt. 1852 haben 24 Kreuzer den Wert von 84 Rappen.  
Man erhält dafür 5 Pfund (2.5 kg) Brot.)



# Kornpreise 1816 bis 1818 in Rorschach



## Beschreibung der rumfortischen ökonomischen Suppe

Seit einiger Zeit wurde an vielen Orten zum Unterhalt der Armen ein Geköch zubereitet, das allgemein unter dem Namen: rumfortische Suppe, bekannt ist. Hie und da wurde zwar von der Vorschrift des Grafen Rumfort abgewichen, theils weil die Kochkessel nicht nach feiner Methode eingerichtet waren, theils aber auch, weil man die Nothwendigkeit einsahe, dies Geköch so viel als möglich zu vereinfachen. Hier folgt eine Beschreibung über die Zubereitung der sogenannten rumfortischen Suppe, so wie sie in der Stadt St.Gallen ausgetheilt wurde, und wozu keine besondern Kochkessel erfordert werden.

Zur Nahrung für 50 Personen wurde gebraucht:

|     |       |           |
|-----|-------|-----------|
| 2   | Eimer | Wasser.   |
| 10  | Pfund | Gersten.  |
| 10  | --    | Erbsen.   |
| 40  | --    | Erdäpfel. |
| 1 ½ | --    | Salz.     |
| 9   | --    | Brod.     |
| 1   | Maas  | Essig.    |

Nach diesem Quantum, an welches man sich jedoch nicht so ängstlich zu binden hat, das Pfund Gersten zu 8 kr. das Pfund Erbsen zu 5 kr. das Pfund Erdäpfel zu 1 kr. das Pfund Salz zu 4 kr. das Pfund Brod zu 5 kr. und die Maas Essig zu 12 kr. gerechnet, kostet die Portion, welche einen Menschen vollkommen sättiget, jedoch die Mühe für das Zubereiten und den Holzbetrag nicht inbegriffen, 4 1/2 kr.

### Vorbereitung.

Die Erdäpfel werden roh gewogen hernach gebrühet, geschält und zerschnitten, die Erbsen aber über Nacht eingeweicht.

### Kochmethode.

Sobald das Wasser angeschüttet ist, thut man die Gerste hinein, lässt solche kochen, jedoch nur zum aufwallen, nachdeme sie einigemal aufgewallt ist, werden die Erbsen hinzugethan, dann lässt man beydes 2 Stunden lang fortwallen. Nach diesem mischt man die zerschnittenen Erdäpfel darunten und lässt sie noch eine Stunde fortwallen.

Man muss aber diese Suppe während dem Kochen wohl durcheinander rühren, damit sie nicht ansize oder anbrenne, sondern sich in einen gleichartigen Brey verwandle.

Wenn sie so drey Stunde lang gekocht hat, so legt man das Salz und Brod hinein, rührt es noch einigemal durcheinander und schöpft es in ein hölzernes Gefäss ab. Erst wenn die Suppe in das hölzerne Gefäss abgeschöpft ist, wird der Essig daran geschüttet, wo sie dann sogleich genossen werden kann.



## "Tegerschen und Degersheim" von Prof. G.J. Hagmann, 1922

Das Jahr 1816 erwies sich, durchs ganze Land, als Missjahr. Schon im Herbst begannen die Lebensmittel knapp zu werden, und was besonders die Lage erschwerte, war, dass das Ausland uns die Zufuhr fast unmöglich machte. Das Jahr 1817 ist düsteren Angedenkens weithin bekannt als das böse Hungerjahr. Der Mangel an den nötigsten Lebensmitteln steigerte sich von Tag zu Tag; die Preise stiegen sprunghaft. Preislisten, welche auch bei uns angelegt wurden, überboten alles je Erlebte. Schon im Mai kam in Rorschach, wo unser Kornmarkt war, der Sack Kernen auf 106 fl.. (Quelle von Hagmann ist J.J. Brunner). Mein Vater erzählte oft, dass sein älterer Bruder um 3 Kreuzthaler umsonst versucht habe, irgendwo ein Pfund Mehl zu erhalten. Im ältesten Kirchbuch von evangelisch Degersheim hat der damals amtierende Pfarrer eingetragen, dass er auf Pfingsten das Abendmahlbrod mit 2 fl . 10 Kr. zu bezahlen hatte.

Man hoffte auf die Ernte. Da schlug ein furchtbares Hagelwetter, welches sich am 4. Juli über unserer Gegend entlud, auch diese Erwartung nieder. (Der Schaden wurde laut Protokoll auf 25000 fl. geschätzt.)

Zwar suchte man der schrecklichen Not nach Kräften zu begegnen. Gemeinnützige Gesellschaften, die Behörden, die Landesregierung griffen helfend ein. Es gelang, trotz der fast unerschwinglichen Preisen, Lebensmittel anzukaufen und gleichmässig zur Verteilung zu bringen. Eine Art Kraft- oder Sparsuppe wurde hergestellt und an die Armen abgegeben.

Sogar vom Ausland her kam unerwartete Hilfe. Zar Alexander von Russland liess eine Summe von 100000 Silber-Rubeln an die schwerbetroffenen ostschweizerischen Kantone anweisen, wovon 4000 Rubel an die untertoggengurgischen Gemeinden zur Verteilung kamen. Von dieser Quote fielen unserem Degersheim 150 Rubel zu. Trotz all diesen hilfbereiten Anstrengungen waren die Folgen der Hungersnot schreckliche. Man beachte die Ziffern der Sterblichkeit:

| Einwohnerzahl:      | Ehen     | geboren   |           |           | gestorben |           |           | Abnahme   |
|---------------------|----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
|                     |          | männl.    | weibl.    | total     | männl.    | weibl.    | total     |           |
| 1067                |          |           |           |           |           |           |           |           |
| Degersheim (Evang.) | 3        | 15        | 9         | 24        | 28        | 10        | 46        | <b>22</b> |
| Degersheim (Kath.)  | -        | 4         | 3         | 7         | 6         | 9         | 15        | <b>8</b>  |
| Magdenau            | -        | 7         | 3         | 10        | 10        | 6         | 16        | <b>6</b>  |
| <b>Total</b>        | <b>3</b> | <b>26</b> | <b>15</b> | <b>41</b> | <b>44</b> | <b>33</b> | <b>77</b> | <b>36</b> |

Vergl. dazu die Angaben von J.J. Brunner (Zahlen für AR)

# Die Gemeinde Degersheim laut den Volkszählungen

| Jahr                            | Einwohner | Bürger | Reformierte | Katholiken | Aus anderen Gemeinden | Aus anderen Kantonen und dem Ausland | Wohnhäuser | Bürger in der Schweiz wohnhaft | Haushaltungen | Anmerkungen                                 |
|---------------------------------|-----------|--------|-------------|------------|-----------------------|--------------------------------------|------------|--------------------------------|---------------|---|
| 1816                            | 1067      | 158 *  | 540         | 527        | -                     | 71                                   | -          | -                              | -             | Gemäss Zensus                               |
| 1831                            | 1730      | 805    | 849         | 881        | -                     | -                                    | -          | -                              | -             |   |
| 1837                            | 1337      | 743    | 560         | 648        | 118                   | 11                                   | -          | -                              | -             | Der starke Rückgang seit 1831 ist auffällig |
| 1850                            | 1621      | 763    | 809         | 812        | --> 858 <--           | -                                    | -          | -                              | -             |   |
| 1860                            | 1782      | 672    | 919         | 863        | 825                   | 285                                  | 294        | -                              | -             |   |
| 1870                            | 2332      | 919    | 1205        | 1127       | 862                   | 551                                  | 346        | -                              | -             |   |
| 1880                            | 2979      | 705    | 1648        | 1331       | 1347                  | 927                                  | 438        | -                              | -             |   |
| 1888                            | 3153      | 655    | 1803        | 1338       | 1470                  | 1017                                 | 475        | 1806                           | -             |   |
| 1900                            | 3435      | 562    | 1886        | 1528       | 1704                  | 801                                  | 511        | 2012                           | -             |   |
| 1910                            | 3760      | 503    | 1934        | 1826       | 1785                  | 1473                                 | 568        | 2269                           | 876           |   |
| 1920                            | 3289      | -      | 1703        | 1548       | -                     | -                                    | -          | -                              | 828           | Noch unvollständig                          |
| aus Hagmann "Degersheim" S. 226 |           |        |             |            |                       |                                      |            |                                |               |   |

## Bevölkerungsentwicklung in Degersheim

- 1538 zählte Degersheim 19 Häuser (Hagmann S. 43)
- 1763 zählte Degersheim 21 Häuser (Karte von Johannes Feurer von Bernhardzell), weil die Erstellung der beiden Pfarrhäuser nicht hatte umgangen werden können (Hagmann S. 83)
- 1798 Ein 1798 genau angelegtes Verzeichnis (Hagmann S. 84) führt 47 Hausnummern an. (ältestes Gemeindeprotokoll, Anhang S. 56 ff)
- 1816 Die Volkszählung ergab 1067 Einwohner (Hagmann S. 105)
- 1850 bis heute: Volkszählungen alle 10 Jahre

Hagmann: Nun aber begegnet uns in Tegerschen 1774 fast unvermittelt ein J. Kuhn, "**Baumwollhändler**".

Während 200 Jahren veränderte sich die Bevölkerungszahl kaum. Eine Ausdehnung der Landwirtschaft war natürlich begrenzt. Baumwolle führte zu einer neuen Lebensform. Weberhöckli entstanden. Die Zahl der Häuser verdoppelte sich.

J. J. Brunner:

„So viel mir die Eltern erzählt haben, war ich von Geburt an ein recht gesund und munterer Knabe, auch durfte ich meine Kindheit eine glückliche nennen, denn die Eltern beschäftigten sich etwas mit der Fabrikation, was ihnen einen schönen Verdienst und gutes Auskommen gewährte, so dass sie im Jahr 1807 ein Haus im Dorfe Degersheim ankauften, welches auf einem der schönsten Plätze des Dorfes sich befand, auch dasselbe mit der Zeit bei stets gutem Verdienst in recht schönen und guten Zustand stellten, mithin ihres Lebens recht froh sein konnten.“

## Anfänge Degersheims als Stickerei-Dorf



Hagmann, Degersheim, S. 146

«Westlich von dem Hause, wo heute Herr Gemeindammann Wellauer wohnt (Hauptstrasse 83/85), befindet sich ein Anbau, in welchem es zu Anfang der vierziger Jahre gar geheimnisvoll zu und her ging. Die erste Stickmaschine funktionierte dort (1842-48). Sie war aus der Firma Ebinger hervorgegangen und als eine von vieren Herrn Heinrich Giger schon 1839 zur Verfügung gestellt, aber erst allmählich montiert worden.»

Sammlung H. Kunz



Hagmann, Degersheim, S. 147

... und 1855 erstellten die Gebrüder Giger sogar die kleine Stickfabrik neben das Gasthaus zum Schäfli.

Noch Frau Lendenmann (1893-1992) kannte das Gebäude als «Gigers Kontor».



„Degersheim.“

gezeichnet von J. Reich 1850

Im Jahre 1850 zeichnete J. Reich (Baumeister ?) das Dorf. Er dürfte 1845 nach Degersheim gezogen sein. Häuser die während seiner Anwesenheit gebaut wurden, beschriftete er mit Jahreszahlen.

Eine Bildserie zu diesem Bild soll die Entwicklung nach dem Dorfbrand zeigen.

J. Reich 1850\_2003.pdf